

Am Ende kam das Wort.

Diese Schrift richtet sich an Leser der Gralsbotschaft von Abdruschin.

*Am Ende kam das Wort, und das Wort war bei
Gott und Gott war bei dem Wort, denn das
Wort kam aus Gott.*

*Am Ende verband das Wort alles mit Gott, und
was nicht mit Gott verbunden werden wollte,
das ward nicht mehr.*

*Am Ende verband das Wort alles mit dem
Anfang zu schwingendem Sein im Lichte der
Wahrheit.*

Es wird Euch heute das Kommen des Menschensohnes verheißen.

***Wer es jetzt zu fassen nicht vermag, für den ist es nicht bestimmt,
der wende sich und gehe seines Weges.***

Prolog

Am Ende kehrt alles in den Anfang zurück.

Am Ende steht die Weltenwende. Die Zeit bricht an, in der allein das Wort die Welt regiert. Wenn die Schöpfung nun vollendet ist, hebt die unbedingte Herrschaft Imanuels auch in dem letzten ihrer Teile an, dann ist das Wort auch in dem tiefsten Punkt der Schöpfung fest verankert. Es fließt dann in heißem Dank der Kreaturen die Anbetung Gottes vom Grunde der Schöpfung in ihren Quell zurück, in Antwort auf das „*Es werde Licht!*“ durch das bewusste Sein der lichterfüllten Kreaturen, schwingend in dem Satz „*Wir stehen im Licht!*“, als Echo den Lichten Höhen zu.

Es kam der Herr und brachte der Welt Sein Wort „*Im Lichte der Wahrheit*“. Er verankerte Es für alle Zeit auf Erden und in der Schöpfung, was Er hier sprach, galt aller Schöpfung und wurde vielerorts in anderen Schöpfungsebenen sofort lebendig, allein nicht da, wo es gegeben war. Denn der Erdenmenschen Trachten und Streben war überwiegend dunkel und lichtabgewendet. Er kam auf deutschen Boden und die 30er Jahre des 20. Jahrhunderts waren bestimmt, die neue Zeit zu bringen. Doch Deutschland verspielte seinen Ruf, als ein auserwähltes Volk der Menschheit voranzugehen und verkehrte alles in sein schreckliches Gegenteil.

Anstatt die eigenen Geistesschwingen zu entfalten, entschloss sich die Mehrzahl zu geistiger Unselbständigkeit und gab sich dem Rausch der Massen hin, angefacht von einem falschen Führer, der sie in den Abgrund führte. Deutschland verdunkelte sich, versank im Chaos und riss mit sich, was an die falschen Träume glaubte - aus Geistessträgheit. Hohe, verheißungsvolle Begriffe wurden allesamt in ihr groteskes Gegenteil verkehrt: Vorsehung, Vaterlandsliebe, das Tausendjährige Reich, Pflicht, Ehre und Treue, Frauentum, Berufung, Gral. Denn ohne Gott voranzustellen, ist alles sinnlos. Gott ist das Vorzeichen im Leben und in allen Dingen, Er ist das Plus (+), das Kreuz der Wahrheit, das allem erst seinen Sinn verleiht, das Kreuz, das allem erst den Lebensodem einhaucht. Wer Gott nicht kennen will und Seine Gesetze, auf denen die Schöpfung ruht, aus denen sie erstand, wer die Wahrheit nicht kennen will, also die Verhältnisse zwischen Gott und Seiner Schöpfung, der lebt nicht und kann nichts erreichen, außer selbst ausgestoßen zu werden aus dem Schöpfungskreisen und Unglück über sich zu bringen.

Alles gibt nur Sinn, wenn es zur Ehre des Schöpfers geschieht, wenn unser ganzes Leben, unser Empfinden, Denken und Tun zu einem Lobgesang auf den Schöpfer wird, wenn jeder Atemzug in stiller Gottverehrung schwingt. Der Mensch kann es sich nicht aussuchen, ob er ein Geschöpf Gottes sein will, ob er nach den Gesetzen Gottes leben will. Er versteht es entweder oder er ist nicht mehr länger. Gott will jetzt von einem jeden wissen, wie er steht. Die Zeit ist reif für die Frage nach dem „*Wie bist Du Mensch?*“. Darin liegt das Gericht. So wie der Mensch vor seinem Gotte steht, so wird er gemessen. Es gibt keine Entschuldigung mehr, wir wüssten nicht, wie wir zu sein haben. Denn nun sind wir wissen-könnend, da das Wort noch ein letztes Mal gegeben ward; in Antwort auf die

Fürbitte Jesu am Kreuz: „*Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!*“ In Gewährung dieser größten Fürbitte kam das Wort in Abdruschin nochmals, damit auch die Erde vor dem Fluche des Zerberstens bewahrend durch Sein Erdenwallen, bewahrend vor dem Fluch, der auf ihr lastet seit der Ablehnung und Ermordung des Gottessohnes Jesus. Nun aber müssen wir das gegebene Wissen aufgenommen und uns zu eigen gemacht haben. Wenn wir uns nicht dafür interessiert haben, dann können wir niemandem einen Vorwurf daraus machen, am allerwenigsten Gott, der in Seiner unermesslichen Gnade unfassbaren Langmut mit den Menschen gezeigt hat.

Und so wie damals Deutschland versagte, so versagte auch die Mehrzahl all derer, die von dem Menschensohne berufen waren, die neue Zeit mit als Erste zu begründen und um Ihn herum einen Schutzwall zu bilden. Statt Ihm zu dienen, sollte Er ihnen dienen. Nicht nur kamen bei weitem nicht alle, die Ihm hätten zur Seite stehen sollen, die in lichten Gefilden auf der Insel Patmos im Geistigen einst gelobten zu dienen, sondern sie verließen und verrieten Ihn auch, als die Dinge einen anderen Lauf zu nehmen begannen, als es hätte sein können. Aber es war ihr eigenes Versagen, das sich in dem Weltgeschehen spiegelte, das sie als Vorwand nahmen, den Menschensohn nicht länger anzuerkennen. *Sie* hätten die Brücke bilden sollen zu den Menschen. Der Menschensohn erfüllte stets, bot der Menschheit die Möglichkeit zur Rettung, in Seinem Wort lag lebendiges Geschehen.

Sein Erdenwallen war eine einzige Erfüllung: In Erfüllung der Fürbitte Jesu am Kreuz – „*Vater vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!*“ – war er gekommen, die Menschheit noch einmal zu lehren und gab das Wort „Im Lichte der Wahrheit“, die Gralsbotschaft. In Erfüllung der Verheißung stieg Er hinab in die Tiefen des Dunkels und fesselte den Widersacher. In Erfüllung der Verheißung war Er gekommen, den Grundstein des verheißenen Friedensreiches auf Erden zu legen, des verheißenen Tausendjährigen, das allein der Menschensohn zu gründen vermag, niemand sonst. Doch hier hätten die Erdenmenschen mitwirken müssen, aber das Menschengestige versagte, so wie bisher stets.

Der irdische Ring aus Reinheit und Treue um Ihn war zerbrochen und ohne diesen Schutzwall vermochte Er nicht, sich hier auf Erden zu halten, es fehlte der Ankergrund für das Unterpfand der Göttlichen Gnade der irdischen Anwesenheit Imanuels. Denn am Schluss Seines Lebens weilte Er in Kipsdorf, verraten und verlassen von den Seinen, in Isolation, in ständiger Gefahr der irdischen Vernichtung. Also ging Er dorthin zurück, wo Reinheit und Treue fest genug waren. Dieser Heimgang war am 6. Dezember des Jahres 1941. - Und dann brach die Zeit an, in der Gott Sein Antlitz verhüllte.

Diese Zeit geht nun zu Ende, da die Weltenuhr die zwölfte Stunde schlägt. Sieben Jahrzehnte sind um, während derer sich ein jeglicher erweisen konnte, während derer sich ein jeglicher richtete. Nun bricht die Zeit an, da die Wahrheit glänzend hervortritt, und alles wird beleuchtet, muss sich zeigen, so wie es wirklich ist. Das Gericht geht zu Ende und mit ihm das Alte, das selbstgefällige und gottlose Treiben der Menschen. Die Zeichen sind da, allesamt, die uns verheißten wurden, alles rast auf einen einzigen Kulminationspunkt zu, auf einen kollektiven Zusammenbruch, sei es im Politischen, Wirtschaftlichen oder Sozialen. Und die sich aufschaukelnden Naturereignisse sprechen die Sprache des Herrn. Alles spricht von Rekorden an Katastrophen, von nie Dagewesenem an Fluten, Niederschlägen, Feuersbrünsten, Temperaturausschlägen, Stürmen, Erdbeben, Vulkanausbrüchen, Sonnenaktivität und dergleichen. Die Elemente

bäumen sich auf. Es vergeht kein Tag mehr, ohne dass sich außerordentliche Umwälzungen auf diesem Planeten zutragen, wenngleich die Öffentlichkeit nur den geringsten Teil davon zur Kenntnis nimmt, doch selbst dieser Teil ist schon gewaltig. Die Sonnenaktivität nimmt stark zu und beeinträchtigt das Magnetfeld der Erde, die Schutzhülle der Erde wird dünner und kosmische Strahlungen dringen stärker ein, als je zuvor. Wissenschaftler sprechen von einem bevorstehenden Polsprung. Alte Verheißungen und Prophezeiungen erstehen im Geschehen der Gegenwart zur Wirklichkeit. Vögel fallen tot vom Himmel, Fische sterben zuhauf, verlieren ihre Orientierung, Menschen begehen zunehmend Wahnsinntaten, Selbstmordraten steigen, Politiker beraten und es wird nichts daraus. Unruhen, Bürgerkriege, Bevölkerungsexplosion, Verarmung, Verelendung greifen um sich. Umbruch in allem. Alles schwingt sich ein zu einer gewaltigen Symphonie des Zusammenbruchs. Des Zusammenbruchs, welcher der Erneuerung voranzugehen hat. Ein jeder Mensch auf Erden kann es heute schon begreifen, wenn er nur will, selbst die größten Materialisten können es auf ihrem Gebiet erleben: Es geht nicht weiter wie bisher. Wir stoßen an. - Denn es ist uns verheißen, dass das Alte erst vergehen muss, damit das Neue erstehen kann. Und Abdruschin verheiß: „*Alles muss neu werden!*“

Wie in allem anderen, so muss nun auch aufgeräumt werden mit allen Irrtümern, welche seit dem Heimgang des Menschensohnes Sein Wirken betreffend die Menschheit umlagern, Er und Sein Werk müssen ins rechte Licht gestellt werden. Denn die Wahrheit und die Gnade Gottes sind viel größer, als es je nach menschlichem Maß gemessen werden kann. Weitsicht, strenge Folgerichtigkeit und unfassbare Liebe regieren in allem, die weit über das menschliche Begreifen hinausgehen und sich erst im Laufe der Zeit und im Ablauf der Geschehen offenbaren. Niemals kann der Mensch die göttliche Wahrheit antasten, ohne diese zu verkleinern und sich selbst zu schaden.

1. Das Gericht kam über die Menschheit.

Als Abdruschin im Jahre 1931 Seine Gralsbotschaft vollendet hatte, erstand in Ihm der verheißene Menschensohn Imanuel. Mit der Verankerung des lebendigen Gotteswortes auf Erden brachte Er nicht nur Aufklärung, sondern durch die Anwesenheit der Imanuel-Strahlung im irdischen Kleide löste Er auch das Gericht aus, durch Seine bloße Anwesenheit. So erklärte Er:

„ ...Weil Abdruschin damals wie jetzt lebenden Gotteswillen in sich trägt, von dem aus die Gesetze in der Schöpfung gehen, weil er der menschengewordene göttliche Wille ist, deshalb vermag er durch sein Sein schon alle Endwirkungen geistiger Gesetze in der Schöpfung auszulösen.

Die Auslösung wird sich dabei für jeden Einzelmenschen wie für ganze Völker immer so gestalten, wie es das Ende des von diesen jeweils selbstgewählten Weges birgt, also genau der Art entsprechend, in welcher diese eine Richtung bereits freiwillig gestellt hatten. Neigt sie dem Dunkel zu, so wird ganz unausbleiblich auch das Grauen folgen, dem Licht zustrebend aber bringt es Glück und Freude. Und wenn der Weg zu diesem Ende auch noch so weit vor allen Menschenseelen liegt, so daß sie wähnen, Zeit, viel Zeit zu haben für eine letzte, endgültigseinsollende Entscheidung ... tritt Abdruschin als ein Teil des lebenden Gotteswillens unter sie, so wird selbsttätig ohne jeden Übergang das Ende aller Wege schnell herangezogen als natürliches Gesetz, und darin liegt letztes Gericht!

Das Ende schnell durch Abdruschins ausstrahlende magnetische Gewalt zur Auslösung heran, so daß die Menschenseele ihren Weg nicht wie bisher verfolgen kann, sondern sofort empfangen muß als Früchte, was sie säte, und auch die Werke aller Seelen fallen dabei ins Gericht. Sie blühen auf, sobald sie nach dem Gotteswillen sind, oder stürzen in sich zusammen, wenn sie nicht mit ihm in vollem Einklang stehen. Dazu gehören alle Unternehmungen, von der Familie und Ehe angefangen bis zu der Berufsbetätigung, sei es nun im Gewerbe, Industrie, im Handel, Wirtschafts- oder Staatswesen, gleichviel, es unterfällt sofort der schnellen Auslösung der geistigen Gesetze, nach göttlicher Gerechtigkeit. Der Mensch vermag nichts daran aufzuhalten oder zu verschieben, nichts zu verdecken oder zu umhüllen. Muß machtlos über sich ergehen lassen, was das wahre Recht verlangt, auch wenn dies nicht nach seinen Erdanschauungen sich zeigt!

Der menschengewordene göttliche Wille ist wie ein lebender Kontakt, der den zündenden Funken einer Auslösung erstehen läßt, wo immer er in seinem Erdensein den Menschen wie das ganze Volk berührt. Sein Dasein zwingt die Abrechnung herbei, und überall muß es sich zur Entscheidung drängen, der letzten, die allem Bestehenden noch möglich ist.

So wird er das Gericht, wohin er kommt, ohne dabei selbst richten zu brauchen. Er ist durch seine Herkunft wie ein selbsttätiger Schlüssel für den Abschluß jeglichen Geschehens, das Schwert, das sich nur in die Welt zu stellen hat, auf daß sich jeder und auch jedes daran scheidet! ...“¹

¹ Gralsbotschaft 1931, Vortrag Nr. 91 „Und es erfüllte sich ... !“

2. Die Botschaft aus dem Lichte.

In dem Buche „*Im Lichte der Wahrheit*“, Seiner Gralsbotschaft aus dem Jahre 1931, legte Abdruschin den Menschen das Wort Gottes dar. Er gab all jene Erklärungen und offenbarte den Weg zu wahren Menschentum, damit die Menschen sich wieder aus den Wirrnissen, in denen sie sich selbst verstrickt hatten, befreien konnten. Er zeigte den Weg, beschreiten aber muss der Mensch ihn selbst. Er zeigte auf, dass das ernste Wollen zu dem Guten, das Streben nach Überzeugung und die Sehnsucht nach dem Licht, die Grundlagen des Neuwerdens sind. Dass der Mensch nach Reinheit in allem, vor allem aber nach der Reinheit der Gedanken streben sollte, dass dem also Strebenden lichte Hilfen werden, dass im Schöpfungsweben ewige Gesetze wirken, nach denen allein der Mensch alles auszurichten hat. Er wies darauf hin, dass als Grundlage der Schönheitssinn in allem sich entfalten muss, als Abbild himmlischer Harmonie. Als die grundlegenden Schöpfungsgesetze benannte Er das Gesetz des Ausgleichs von Geben und Nehmen, das Gesetz der Anziehung der Gleichart, das Gesetz der Schwere und das Gesetz der Bewegung. Er erklärte, dass der Mensch sich danach zu richten habe. Er verhiess der Menschheit die große Reinigung durch das Eingreifen Gottes in das Weltgeschehen, indem durch den Gottgesandten der göttliche Wille direkt in die Grobstofflichkeit gestellt wurde und das Menschenwollen dadurch seines Rechts zur Führung der Stofflichkeit enterbt würde, dass das Reich der Tausend Jahre eine große Schule für die Menschheit werde, dass sie danach, wenn Luzifer wiederum entfesselt würde, bestehen müsse oder für immer zurückgezogen würde. Er erklärte in Klarheit und mit verständlichen Worten die wahren Verhältnisse zwischen Gott und Seiner Schöpfung, Er erklärte Ursprung und Sinn der Schöpfung, denn nur Er konnte alles überschauen, denn Er war der Weltenlehrer.

Er schöpfte aus dem lebendigen Wissen, das er selbst in sich trug, da Er der Sohn Gottes war. In Seinen Worten lag Erfüllung göttlicher Verheißungen, sie waren Auslösungen, lebendige Tat. In diesem Sinn sprach er im Mai 1931 während der Taubenfeier:

„Ich sprach stets für die ganze Schöpfung! Meine Sendung trifft die Welt! Nicht nur das Stäubchen darin, das Ihr Erde nennt! Und diese Welt ist schon gereinigt bis auf Euren Teil! Denn meine Worte lösten sich dort aus, genau so streng und furchtbar, wie sie hier sich zeigen werden. Was wißt Ihr davon, was alles schon geschehen ist! Ihr Erdenmenschen mit dem kleinen Kreis geistigen Erkennens, die Ihr auf Euren Wunsch bei meinen Worten mehrfach Zeugen werden durftet von Erfüllungen, die mich und meine Sendung ganz allein betrafen. Ihr waret zugelassen zu den Feiern, nichts weiter! Es wurde Euch Gelegenheit gegeben zu der Taufe, auf daß Ihr versiegelt wart dem Licht!

Ihr aber nahmt es als zu Euch gesprochen auf! Und dachtet Euch anmaßend wie so oft als Mittelpunkt dieses gewaltigen, für Euch unfaßbaren Geschehens. -

So zeigten mir die Menschen wieder, wie wenig sie die große Botschaft aufgenommen haben, wie unlebendig sie in ihnen blieb und auch wie wenig wert sie sind, die Gnade zu genießen, wissend als Mensch in solchen großen Handlungen zu stehen! Spielerisch, mit klugseinsollender Gebärde eines vorsichtigen Richters vor sich selbst, versäumten sie im Warten ihre Zeit zu reifen!

Auf Äußerlichkeiten ganz allein legten sie wieder Wert wie zu des Gottessohnes Erdenzeit, trotzdem sie wußten, daß sich starker Kampf in der endgültigen Entscheidung um das Sein und um das Nichtsein eines jeden Einzelnen im Geiste abspielte.“

Und des Weiteren verlautete Er am 29. November 1931:

„Wenn ich von hier aus zu Euch spreche, so gilt es nicht nur den im Geist so schwerfälligen Erdenmenschen, sondern vielmehr jenen Milliarden, die leichtere Ebenen des Weltalls bewohnen, welche dem Lichte zustrebend nach meinem Worte dürsten, um darnach zu leben in freudiger Dankbarkeit! ---

Verschwindend ist dabei die Zahl aller Bewohner dieser kleinen Erde hier. - Deshalb spielt es für mich auch keine große Rolle, ob diese Erdenmenschen meinen Worten lauschen und sich dafür öffnen, oder ob sie sich verschlossen halten. - Ich erfülle! - Verankere in diese Grobstofflichkeit nun mit meinem Wort den Gotteswillen unverbiegbar, unausrottbar!

Und es wird dabei hinausgetragen in sämtliche Weltenteile, dringt wie Sturmesbrausen ein, das Falsche brechend, Rechtes stärkend, dabei Tore öffnend, die zu bisher ungeahntem Lichte führen.

Noch ehe Euer Denken meine Sätze recht erfassen kann, sind sie in vielen Reichen schon zur Wirklichkeit geworden! Dort werden meine Worte schon gelebt, bevor Ihr sie richtig begriffen habt!

Was Ihr hier kaum beachtet in der dichten Stofflichkeit, ersteht sofort als Schwertschläge der schwersten Art in den leichteren Reichen, oder als lindernder Balsam, als heilendes Öl wie auch befreiende Erlösungen! Je nach der Art der Reiche und der Seelen.

Gerade deshalb aber ist es umso auffallender zu bemerken, daß Ihr hier an der Quelle Euch so wenig müht, wo Ihr dazu noch ganz besondere Kraft erhaltet für die Regsamkeit des Geistes! Es fällt in allen Weltenteilen auf, daß Ihr die Kraft zum größten Teil gar nicht verwendet für den Zweck, zu dem Ihr auf dem Berge und in meiner Nähe seid, sondern daß so mancher hemmend noch das bisherige Alltagsleben an der Spitze seines Tuns und Denkens stehen lassen will.

Verständnislos stehen oft Tausende um Euch aus Weltenteilen, die Euch unbekannt, sie ziehen traurig wieder ab, enttäuscht, da sie ja von Euch lernen wollen, angezogen von der Kraft des Lichtes! Sie nehmen als ganz selbstverständlich an, hier alles vorbildlich zu finden für das Weltenall, als Grundlage schon für das Reich der Tausend Jahre!

Ihr seht das nicht! Sucht es Euch aber auch gar nicht bewußt zu werden, da die Familie und die alltäglichsten Notwendigkeiten Euer Denken noch umstricken, Euch regieren, genau wie in den Niederungen noch, wo es das Grundübel zu der notwendigen Vernichtung bildet!

Aber die Schwerfälligkeit dieser grobstofflichen Ebene schützt Euch nicht mehr vor den richtenden und reinigenden Durchschlagskräften meines Wortes; denn es verdichtet sich in außerordentlicher Schnelligkeit unter erhöhter Wirkung aller Schöpfungsurgesetze, trifft Euch dann plötzlich, unerwartet, über Nacht, in Eurer eigenen, so grobstofflichen Art. Mit unverminderter Gewalt in gleichem Maße, wie es in den Ebenen leichter Art sofort getroffen hat!

Irret Euch darin nicht! Kein einziges der Worte ging verloren von allen, welche Ihr hier hören konntet, aber nicht lebendig in Euch werden ließet. Was nicht freiwillig schon geschah, wird mit unheimlicher Gewalt nun bald erzwungen werden.“

Nach bitterem Erleben in Zeiten, in denen Er zunächst als Fremdling unter den Erdenmenschen, sich und Seiner wahren Aufgabe noch unbewußt wandelte, rang Er um die rechte Form des Wortes, das er schließlich in dem Buche „*Im Lichte der Wahrheit*“, der Gralsbotschaft, niederlegte. Doch als Er dies im Jahre 1931 vollendet hatte, bekräftigte Er stets die Unveränderlichkeit desselben für alle Zeit. Hieß es doch im Schlusswort der Gralsbotschaft von 1931: „*Abdruschin hat seine Botschaft an die Menschheit nun vollendet.*“ Da aber göttliches Wort die Vollkommenheit in sich trägt, die sich auch in einer Selbstbindung zeigt - denn das Vollkommene braucht, ja kann gar nicht abgeändert werden, ohne dabei unvollkommen zu werden – konnte es auch gar nicht anders sein.

„Denn wo Veränderungen oder noch Verbesserungen möglich sind, dort ist und war keine Vollkommenheit vorhanden!“²

Alles was Er je geschrieben hat, legt einzig die Unveränderlichkeit Seines Wortes nahe. Dies ergibt sich sowohl aus dem Sinn Seiner Vorträge selbst, als auch aus den ausdrücklichen Erklärungen dazu. Seinen Ausführungen zufolge verbietet sich auch der Gedanke, das Wort könnte einem Versagen der Erdenmenschen zuliebe nochmals abgeändert werden. Denn Er sprach:

„ ... Es ist im Aufbau meiner Botschaft das Geheimnis der Allweisheit mit verbunden, die die Menschengeister und auch deren Fähigkeiten besser kennt als wie Ihr Menschen es vermögt. Und dieser Weisheit müßt Ihr Euch auf alle Fälle fügen, sonst erreicht Ihr nie, was Ihr erstrebt!

Ich übergebe Euch die Botschaft nicht, damit Ihr nun nach Eurem Gutdünken damit verfahren könnt bei ihrer Weitergabe an die Menschen, sondern ich bedinge, daß sie unverrückbar bleiben muß in allem, was sie birgt und wie sie ist! Wer nur den kleinsten Sinn, das kleinste Wort verändern will, wenn auch im besten Willen, macht sich schuldig!

Es ist Heiliges Gotteswort, an das der Mensch nicht rühren darf, um es vielleicht bequemer für sich herzurichten, oder auch zum leichteren Verstehenkönnen träger Menschengeister!

Der Aufbau hat zu bleiben, wie ich ihn Euch gab. Und wer daran zu rütteln sucht, muß ausgeschaltet werden von der Gnade, anderen davon zu reichen. Genug ist

² Nachklänge I Vortrag Nr. 27 „*Der Stern von Bethlehem*“

darin schon bei Jesus Wort gesündigt worden, wo Menschenklugheit sichten wollte, nur weil sie es nicht verstand, und weil so manches unbequem erschien für irdische Verwirklichung. Man ließ darauf viel lieber Irdisches bestehen und verbog das Wort, damit es Einklang fand mit der menschlichen Denkungsart.

In ihrem Bau bietet die Botschaft für die Menschenseele andauerndes Aufwärtsschreiten bis zu ihrer obersten Vollendung! Achtet darauf, laßt Euch nie verleiten, davon abzugehen.

Bedenkt, es ist von Euch ein Führen! Beim Führen geht man unentwegt voran und springt dabei nicht immer wieder rückwärts an die Stellen, die man längst schon überschritten hat.

Behandelt das Heilige Wort nicht so, wie es bisher gebräuchlich war in Tempeln und in Kirchen. Nehmt nicht abwechselnd Teile aus der Mitte, dem Anfang oder Ende, um sie dann erläuternd und erklärend zu besprechen, sondern gehet darin immer nur den einen festen Weg, den ich Euch in dem Aufbau gab. Das Wort soll sich nicht nach den Menschen richten, sondern alle Menschen nach dem Wort! Denn das Wort ist, die Menschen aber sollen erst noch werden.

Der Mensch hat diesmal an das Wort heranzutreten, nicht das Wort an die einzelnen Menschen.“³

Und mit Bezug auf Sein Werk von 1931 sagte er:

„Ich brachte Euch die Botschaft, die die Erdenmenschen brauchen, wenn sie geistig aufwärts kommen wollen! Seht nur richtig hinein! Aber im besten Falle findet Ihr sie schön ... und fragt sofort nach Dingen, die Ihr doch nie werdet begreifen können. Deshalb sind sie Euch auch nicht von Nutzen.

Wenn Ihr aber die ganze Botschaft einmal richtig in Euch aufgenommen habt und jedes Wort daraus in Euch erlebtet, durchlebtet, um es dann in Taten umzusetzen als Selbstverständlichkeit Eueres Seins auf Erden, dann wird sie Euer eigen wie Euer Fleisch und Blut, das Ihr auf Erden braucht zu der Erfüllung Eurer Erdenwanderung. ...

... Unverändert müßt Ihr meine Botschaft lassen von dem ersten bis zum letzten Wort, wenn sie Euch Nutzen bringen soll. Ihr müßt sie erst in Euch erleben, um sie dann nach außen hin zu Eurem Leben zu gestalten! Handelt Ihr so, dann geht Ihr recht, und lichte Höhen werden sich vor Eurem Geiste öffnen, um Euch durchzulassen zu dem höchsten Reiche des freudigen Schaffens der seligen Menschengeister, das Ihr Paradies nennt. Dort werdet Ihr dann das Reingeistige erahnen, und die Kraft des Göttlichen empfinden, das ich Euch als Lohn in Schilderungen gab. Doch fragen wollt Ihr dann nicht mehr, da Ihr in Eurem Glück wunschlos seid! Dann quält Euch der Verstand nicht mehr, weil Ihr alles erlebt.“⁴

Den Sinn Seiner Niederschriften erklärt Er, schon ahnend, dass die Menschen das Wort nie unangetastet lassen würden:

³ Nachklänge I, Vortrag Nr. 58 „Ich sende Euch!“

⁴ Nachklänge I, Vortrag Nr. 61 „Wie die Botschaft aufzunehmen ist“

„Ich erfülle, weil es einst verheissen ist, dass ich die Schöpfung offenbare den Entwickelten wie den Geschaffenen, dass ich den Schlüssel Euch zu dem Verständnis jeglichen Geschehens in der Schöpfung gebe.

Verwaltet alles Wissen nur getreu; denn niemals wieder kann der Erde solches Heil und solche Gnade widerfahren. Indem ich Euch das alles künde, werdet Ihr die Hüter aller Schlüssel! Wenn Ihr Flecken darauf kommen lasst oder nur einen kleinen Teil verbiegt, so öffnen sie nicht mehr diese Geheimnisse der Schöpfung, und die Tore bleiben wiederum verschlossen, nicht nur für eine lange Zeit, sondern diesmal den Entwickelten für immer!

Solche Verantwortung ruht nun auf Euch, die ich zu diesem Amt herausgehoben habe unter allen Menschen, wie es einst Jesus tat mit seinen Jüngern, als er auf der Erde weilte. ...

... Ihr habt es aber diesmal leichter; denn ich spreche nicht nur zu Euch, sondern ich schreibe alles nieder, damit nie mehr die Entstellung des Heiligen Wortes so verheerend kommen kann, wie es mit dem Hauptsächlichsten geschah, was Jesus damals sagte.

Auch ist mir diesmal viel mehr Zeit gegeben, Euch in alles einzuführen, damit Ihr genau lernen könnt, was Gottes Wille ist und was er von Euch fordert, nachdem er alles Euch gegeben hat, was Ihr zu Euerem Sichselbstbewusstseindürfen braucht.“⁵

Im Jahre 1936 kam es zu dem große Bruch mit einem Großteil der Berufenen, die sich von Ihm abwendeten, denn ganz offensichtlich hatte Er nicht ihren Vorstellungen entsprochen. Doch schon im Jahre 1931 während der Taubenfeier erkannte und rügte Er den Mangel der Menschheit – und wohl auch vieler Leser und Berufener - als Er über die Menschheit sprach:

„Sie wartete auf die Erfüllung meines Hinweises auf kommende grobstoffliche Ereignisse! Doch diese Hinweise sollten die Seelen aller darum Wissenden sich in Beobachtung entwickeln lassen bis zu einer Reife, die die Strahlen meines Sternes leichter trägt. Damit hätten sie sich nicht nur selbst gewonnen, sondern konnten helfend, vorbildlich, mit neuem, reichem Wissen unter der leidenden Menschheit stehen, wenn diese sich nun wandeln muß, um die Seelen und den Erdenkörper anzupassen einer neuen Zeit, die jetzt beginnt.

Das alles aber haben sie versäumt! Sie trugen meine Worte nicht lebendig in sich, sondern ließen Zweifel auferstehen an meiner Sendung, nur weil des Nachbars Haus bisher noch ruhig stehen blieb.

So ist der Mensch! Sie haben damit viel verloren! Weit mehr, als sie sich denken können. Denn sie trugen die Überzeugung meiner Botschaft nur bedingt in sich, abhängig von Erfüllung grobstofflicher Vorgänge, von denen ich gesprochen hatte, welche aber nur als Nachzügler des großen geistigen Geschehens anzusehen sind, als allerletzte Folgen der Erneuerung im Weltenall!“

⁵ Nachklänge II, Vortrag Nr. 13 „Die Geistigen Ebenen IV“

Das Ausbleiben bestimmter, von den Menschen erwarteter grobstofflicher Ereignisse im Ablauf des Endgerichtes scheint auch die Hauptursache gewesen zu sein, warum sich viele der Berufenen von Ihm abwandten. Dass aber der Kampf in erster Linie geistig war und dass sie durch ihre unbedingte Überzeugung hätten an dem geistigen Sieg mitwirken sollen, worin mit die Voraussetzung für das Eintreten von Erdauswirkungen liegt, das hatten diese übersehen. Nachdem Er von den Seinen bereits verraten und verlassen war, nach einer ersten Verhaftung, die ihre Ursache in dem Handeln seiner engsten Vertrauten hatte, sprach er am 29. Dezember 1937, seiner letzten mit den Menschen abgehaltenen Feier auf dem Vomperberg, die diese Feier umkränzenden Worte:

„Jesus hatte einen Verräter, ich aber habe deren 100!

(...)

Nun gehet hin und erlebet! Ich habe Euch nichts mehr zu sagen!“

Ja, selbst nach nochmaliger Inhaftnahme durch die Nationalsozialisten im Jahre 1938 und schließlich im Hausarrest an der letzten Station Seines Lebens angekommen, schrieb er im Oktober 1939 in Kipsdorf Seine mit Oskar Ernst Bernhardt gezeichnete Erklärung, in der zu lesen steht:

„An diesen meinen Worten ist nun nicht das Geringste geändert worden. Sie sind heute noch genau so zu lesen, wie von Anfang an und können mit als Beweis und Grundlage meiner Erwiderung gelten.

So wie sie jetzt noch sind, waren sie von Anfang an. Wenn sich bei dem einen oder anderen Menschen eine eigene Überzeugung durch andere Einflüsse oder Absichten verschoben oder geändert haben sollte, so kann man mir nicht die Absicht irgend eines Betrugés vorwerfen!

Es ist von meiner Seite nichts anderes geschehen oder verändert worden, sondern alles ist so geblieben, Wort für Wort. Und diese Worte sind meine unveränderte, volle Überzeugung, zu der ich niemals einen anderen Menschen habe überzeugen wollen, weil ich nur Freude an der Arbeit selbst habe und es mir gleichgültig ist, wer und wieviele Menschen dann sagen, dass dies ihre Überzeugung ist.

In diesen von mir bereits geschriebenen Werken, die den Inhalt meines Wollens klar und deutlich erkennen lassen, erblickte ich meine eigentliche Lebensaufgabe, die meiner Überzeugung nach darin besteht, neuem Wissen auf Erden die Wege zu öffnen! Einem bisher unbekanntem Schöpfungswissen, das dem Menschen innere Klarheit und Festigkeit gibt.

Aus diesem Grunde betrachte ich mich auch als einen Gottgesandten, weil ein Mensch von sich aus niemals die Werke über solches Wissen mit vollständig neuen und doch einfachen Erklärungen hätte schreiben können, ohne dass er dazu durch Befähigung besonders bestimmt ist. Es muss daher auch eine besondere Verbindung mit der göttlichen Weisheit vorhanden sein.

Für mich sind die Werke selbst der Beweis dafür, deshalb lebte ich ohne Zweifel dieser Überzeugung, ohne daraus irgendwelche Vorteile ziehen zu wollen als die Freude, derartiges für die Menschen schreiben zu können.“

3. Die zersplitterte Wahrheit.

Wer möchte nach all diesen Aussagen nun annehmen, dass Abdruschin jemals auch nur im Entferntesten daran gedacht hätte, Seine Gralsbotschaft und Seine weiteren Schriften zu verändern oder neu zu ordnen? Er würde den tragenden Sinn Seiner Schriften umgestoßen haben, wenn Er der Menschheit zuliebe auch nur ein Jota geändert hätte. Zwar musste Er ursprünglich das Wort menschengerecht formen, doch verband sich damit auch eine lebendige Wirkung, die niemals widerrufen werden kann, selbst wenn die physischen Zeilen geändert würden. Denn Er verlieh seinen Worten durch Verlesung derselben ja auch lebendige Wirkung, die damit als lebendiges Wort in alle Welt hinausgetragen wurde und die daher nicht mehr zurückgenommen werden kann. Das Wort der Gralsbotschaft wurde ja auch nicht nur für diese Erdenmenschen gegeben, sondern für alle Welt, wie *jede* Gottesbotschaft, *jedes Wort* der lichten Wahrheit lebendiges Geschehen ist!

In der Selbstbindung des Göttlichen an das von Ihm gegebene Wort liegt ja auch der Beweis für Seine Vollkommenheit. Das Vollkommene kann und braucht eben nicht geändert zu werden. Es kann bloß sein, dass dort, wo es auf die Mitwirkung des Menschen ankommt, dieser allein zu seinem eigenen Nachteile handelt und sich einen anderen Gang der Auswirkungen erzwingt bis hin zu seiner eigenen Vernichtung. All dies aber liegt bereits in den Möglichkeiten, welche die Gralsbotschaft und die späteren Texte in den Nachklängen beschreiben. Denn Er sprach *„Wenn ihr versaget, stürzet die Welt.“* und dann käme alles zur *„Erstarrung“*, dem Titel seines allerletzten an die Öffentlichkeit gerichteten Vortrags aus dem Jahre 1937.

Ungeachtet der kristallklaren Aussagen des Menschensohnes, der tragenden Logik Seines Wortes, wonach allein das Wort ist und der Mensch erst werden muss, der Mensch allein sich danach richten muss, wird berichtet, Er habe noch kurz vor Seinem Abscheiden eine komplett überarbeitete Gralsbotschaft hinterlassen. So kam es, dass nach dem zweiten Weltkrieg ab 1949 eine umfassend veränderte Fassung der Gralsbotschaft publiziert wurde, die nach nochmaligen weiteren Änderungen nach 1949 nunmehr als „Ausgabe letzter Hand“ von der nach dem Krieg ins Leben gerufenen Stiftung Gralsbotschaft herausgegeben wird.

Im Lichte dessen verwundert es, dass noch in den ersten Nachkriegsjahren ein Restbestand an bereits gedruckten Botschaften aus 1931 mit neu aufgeklebten Editions Hinweisen „Verlag Maria Bernhardt“ vertrieben wurde. Dies, obwohl mit großer Vehemenz vertreten wird, dass die Ausgabe „letzter Hand“ die einzig autorisierte sei. Erst mit der Erstauflage der veränderten Botschaft ab 1949 setzte dann die Verbreitung der veränderten Schriften ein. Innerhalb der von Seiner Witwe Maria Bernhardt gegründeten Gralsbewegung wurden die „alten“ Schriften „zurückgezogen“, die Anhänger sollten diese tunlichst an die Leitenden der Gralsverwaltungen zurückgeben oder vernichten. Personen, die sich dazu bekannten, nach wie vor in den alten Texten zu lesen oder diese gar für authentisch hielten, wurden und werden nach wie vor ausgegrenzt. Man hält ihnen vor, den Willen des Menschensohnes nicht zu respektieren. Am Sitz der Gralsverwaltung auf dem Vomperberg wurden dann restliche Bestände an Botschaftsausgaben von 1931 verheizt.

All dies fußt auf der Aussage der Tochter Maria Bernhardt, Irmgard Freyer (später Irmgard Bernhardt), sie habe Abdruschin bei der Neuordnung der Gralsbotschaft eigenhändig geholfen und bereits Ende 1941 habe dann ein „druckreifes“ Exemplar der neuen Gralsbotschaft vorgelegen.

Es ist in der Tat nicht begreiflich, wieso dies nicht stimmen sollte, da Irmgard eine Person hohen Ansehens ist. Es muss aber auch gesagt werden, dass eine sachliche und inhaltliche Prüfung des Wortes vor dem Heimgang Abdruschins und danach unlösbare Widersprüche hervorruft. Diese offensichtlichen Widersprüche erschließen sich jeden ernsthaft Suchenden ohne Weiteres, jenem, der wirklich ohne vorgefasste Meinung und ohne Ansehen der Person an die Untersuchung herantritt.

Der kritische Leser jedenfalls steht letztlich irgendwann an dem Punkt, sich fragen zu müssen, ob er auf die Aussagen von Irmgard vertrauen soll, und zwar um den Preis, damit unerklärliche Widersprüche zum Inhalt der von Abdruschin bis vor seinem Heimgang veröffentlichten Schriften in Kauf zu nehmen. Oder aber er kommt zu dem Schluss, dass es mit der von der Gralsbotschaft schon ganz zu Anfang gebotenen sachlichen Prüfung nicht vereinbar ist, an eine Veränderung der Botschaft einfach zu glauben, dass es im Grunde ein Personenkult ist, allein aufgrund des Ansehens einer Person auf Aussagen zu vertrauen, wenn diese letztlich im Widerspruch zum Worte des Autors selbst stehen. Wenn ein gänzlich Unbekannter von der Veränderung der Gralsbotschaft berichtet hätte, so würde man ihm wohl schwerlich Glauben schenken, allein, weil es von Autoritätspersonen kommt, wird daran geglaubt. - Wie aber vereint sich dies mit dem Gedanken „*Achtet nicht des Bingers*“?

Mit nüchterner Sachlichkeit geprüft, so, wie es die Gralsbotschaft lehrt, lassen sich die Änderungen der Gralsbotschaft aus dieser heraus nicht begründen. Eine Erklärung fußt immer auf veränderten äußeren Umständen, wie dem Heimgang des Menschensohnes, dem Versagen der Menschen, den politischen Umständen. Es ist aber gerade der tragende Gedanke des Wortes der Gralsbotschaft, dass dieses sich nicht nach den „Umständen“ zu richten braucht, denn das Wort ist hehr, erhaben und überzeitlich. Ob der Mensch es annimmt oder nicht, war dem Verfasser einerlei, wie er ausdrücklich niederlegte.

„Wahrheit ist unbeugsam, kristallklar, unpersönlich! Sie ist! Sie kommt den Menschen nicht entgegen und dient ihm nicht! Er kann sich ihrer etwa auch nicht so bedienen, wie er sich selbst gern glauben machen möchte! Sondern der Mensch muß sich ihr dienstbar machen, wenn er bestehen will. ... So ist es auch mit meinem Wort! Es wird von Schwächlingen als grausam hingestellt, weil es Ernüchterung bringt jedem Wahn, der furchtsam die Natürlichkeit der Strenge reiner Wahrheit zu verschleiern sucht.

Wie wenig ahnt der Mensch das Furchtbare der unerbittlich kalten Sachlichkeit im Gotteswillen!“⁶

Des Weiteren sprach Abdruschin: „*Ihr müßt alles nehmen oder nichts!*“ - Damit verbietet sich auch der Gedanke der Zulässigkeit von Streichungen. Das Werk bildet

⁶ Taubenfeier 1931

eine Einheit, es kann davon nichts zurückgenommen werden, es gilt eben nicht nur in Teilen.

Auch kann nicht erklärt werden, warum eine in ihrem Begriffsvermögen zurückgegangene Menschheit nunmehr sofort mit erweitertem Wissen konfrontiert wird, das über den Grundstock des Wissens der eigentlichen Gralsbotschaft von 1931 weit hinausgeht. Denn in der Ausgabe „letzter Hand“ sind zahlreiche Vorträge aufgenommen, welche ursprünglich erst aufbauend auf dem Wissen der Gralsbotschaft von 1931 in den „Nachklängen zur Gralsbotschaft“ und späteren Vorträgen jenem gereicht werden sollten, der sich das Grundwissen der eigentlichen Gralsbotschaft vollständig zu eigen gemacht hatte. Dieses „*Wissen von den letzten Dingen*“ sollte nicht sofort jedermann zugänglich sein. Man würde doch auch erwarten, dass eine in ihrer geistigen Auffassungsfähigkeit zurückgegangene Menschheit sich zunächst noch weit mehr mit den Grundlagen zu beschäftigen hat, bevor man ihr erweiterndes Wissen bietet. Dem widerspricht aber der neue Aufbau der Ausgabe „letzter Hand“.

Andererseits sind in dieser Ausgabe „letzter Hand“ aber wiederum auch grundlegende Vorträge der Gralsbotschaft 1931 gestrichen, die überhaupt erst eine vollständige Erklärung über die Mission des Menschensohnes geben. Damit wurden aber Lücken aufgerissen, das Wissen wurde zu Stückwerk, die Gralsbotschaft des Menschensohnes wurde zersplittert. Es fehlt zum Beispiel der Schlüssel zu der Frage, was denn die Voraussetzungen für das Kommen des Reiches der Tausend Jahre sind. Das Reich wird zwar noch verheißen, aber der Schlüssel zur Pforte wird nicht gereicht.

Insgesamt wird klar, dass sogar der Begriff „*Gralsbotschaft*“ selbst grundlegend geändert wurde. Ursprünglich war darunter der Grundstock geistigen Wissens zu verstehen, den es galt, für das geistige Überleben zuerst zu erringen. Auf diesem bauten dann die weiterführenden Vorträge auf, die in den „*Nachklängen zur Gralsbotschaft*“ erscheinen sollten. Die Ausgabe „*letzter Hand*“ verändert dies und wandelt den Begriff „*Gralsbotschaft*“ zu einem weit umfassenderen Textvolumen unter gleichzeitiger Verkürzung eben dieses Grundstockes.

Es steht jedenfalls auch fest, dass die heute als „Botschaft letzter Hand“ bezeichnete Ausgabe nicht die von Irmingard bezeichnete „druckreife“ Ausgabe von 1941 sein kann, sonst hätte es wohl zwischen 1949 und späteren Ausgaben keine Änderungen geben dürfen. – Es erhebt sich daher die Frage, wessen Hand hier letztlich sichtlich und korrigierend gewaltet hat.

Es wird immer wieder von den Anhängern der Ausgabe „letzter Hand“ vertreten, dass ja im Grunde „*das Wort*“ ohnehin dasselbe sei und sich nur dessen Form geändert hätte. Dieser Gedanke bricht aber sofort in sich zusammen, denn Abdruschin erklärte:

„Es ist im Aufbau meiner Botschaft das Geheimnis der Allweisheit mit verbunden, die die Menschengeister und auch deren Fähigkeiten besser kennt als wie Ihr

Menschen es vermögt. Und dieser Weisheit müßt Ihr Euch auf alle Fälle fügen, sonst erreicht Ihr nie, was Ihr erstrebt.“⁷

Also schon der Aufbau, die Reihenfolge der Vorträge allein, fußt auf Allweisheit. Wenn aber Änderungen zulässig oder erforderlich wären, dann hätte sich wohl diese Allweisheit nach weniger als zehn Jahren gedreht, sie wäre weiser geworden. Was aber wäre das für eine „Allweisheit“? Darüberhinaus ist aber eben nicht nur die Reihenfolge verändert, sondern es erfolgten massive Streichungen, Hinzufügungen und Korrekturen. Durch den Wegfall einiger Vorträge und das Hinzukommen anderer Passagen ist auch der Inhalt eindeutig verändert, teilweise sogar in sein Gegenteil verkehrt. Die Veränderungen sind so erheblich, dass man letztlich auch im urheberrechtlichen Sinne von einer Neuschöpfung sprechen kann, weshalb ja auch durch die neue Ausgabe neue Urheberrechte geschaffen wurden, die von den Rechten an der Originalausgabe aus 1931 getrennt sind, was sicherlich für die Herausgeber auch von Vorteil war.

Die Änderungen in der Nachkriegsausgabe sind unter anderem dadurch gekennzeichnet, dass insbesondere zahlreiche Hinweise gelöscht wurden, die auf das Erdenwallen des Menschensohnes als Voraussetzung für das Eintreten bestimmter noch ausstehender Prophezeiungen abstellen. Damit bleibt aber die heutige Ausgabe die Antwort schuldig, wie diese Prophezeiungen eintreten sollen.

Aus den Umständen der Nachkriegssituation und aufgrund des Heimgangs des Herrn mögen die Änderungen vordergründig bestechend logisch erscheinen. Im Zuge der allgemeinen politischen „Entnazifizierung“ war es sicherlich nicht opportun, zu deutlich von einem Kommen des Führers des Reiches der Tausend Jahre zu sprechen. Die Terminologie der Botschaft war bei oberflächlicher Betrachtung politisch anstößig, heute würden wir wohl sagen „*political incorrect*“. Die Entstellung der hehren geistigen Begriffe und Verheißungen sowie eine nachhaltige Entidealisierung der Menschen hatten die Nazis damit wohl erreicht und damit den Weg zur erlösenden Wahrheit noch mehr verbaut. Auch vordergründig bestechend, verständlich-logisch scheint, dass, da nun der Menschensohn gegangen war, folglich alles, was auf Sein weiteres Erdenwallen abstellt, zu streichen war.

Es zeigt sich darin auch der Ausdruck der allgemeinen Ratlosigkeit der wenigen verbliebenen Anhänger, die versuchten, wieder einen Aufbau im Sinne des Wortes durchzuführen, diesmal aber ohne den Menschensohn. Damit aber wurde alles zum Menschenwerk. Denn die Wahrheit ist unveränderlich wahr. - Die Ratlosigkeit aber hat im Grunde bis zu dem heutigen Tage angehalten, denn niemand wollte sich eingestehen, was wirklich geschehen war, niemand vermochte bislang zu erklären, ob und wie es nach dem 6. Dezember 1941 wirklich weitergehen sollte, konnte.

Und doch hätte es wohl auch einen anderen Weg gegeben: Der Menschheit vor Augen zu führen, wessen sie durch den Heimgang des Menschensohnes verlustig gegangen war und in der Menschheit die wahre Sehnsucht nach dem Menschensohn auferstehen zu lassen, von dessen Erdenwallen doch alles abhängt, dessen eigenes Kommen zum Abschluss des Gerichtes Er ja selbst prophezeite. Wenn in der Gralsbotschaft von 1931 verschiedentlich zum Ausdruck gebracht wird, dass der

⁷ Nachklänge I, Vortrag Nr. 58 „*Ich sende Euch!*“

Menschheit bestimmte Wege nur durch die Erdanwesenheit des Menschensohnes erschlossen sind, ja die Gnade der großen Reinigung selbst Seiner Anwesenheit bedarf, und wenn dann die Menschheit diese Möglichkeiten nicht ergriffen hat, so liegt darin gleichzeitig Gericht in dem Wort.

Diese Voraussetzungen ändern sich jedoch nicht, bloß weil die Menschheit versagte oder weil man die entsprechenden Passagen unterdrückt. „*Unerbittlich, kalt und sachlich*“ betrachtet müssen wir feststellen: Die Situation der Menschheit seit dem Heimgang des Menschensohnes ist viel verzweifelter, als es uns bislang überhaupt bewusst war. Statt also der Menschheit die Erkenntnis des eigenen Versagens deutlich vor Augen zu führen, die vergebene Chance aufzuzeigen und die einzig retten könnende Lichtsehnsucht nach dem Helfer wirklich auferstehen zu lassen, lodern zu entfachen, wurde bislang der Anschein erweckt, als könne man nunmehr ohne Ihn das vollbringen, wozu die Menschheit schon mit Ihm nicht in der Lage war.

4. Die unvollendete Mission.

Die Mission des Menschensohnes blieb bislang unvollendet durch das Versagen der Menschheit, Sein Erdenwallen wurde verkürzt. Mit Seinem Heimgang aber blieb all jenes Geschehen verschlossen, das sich an Sein weiteres Erdenwallen knüpft und das sich bis dahin nicht erfüllen konnte. Was aussteht, ist sein Kommen zum Endgericht, dessen Beginn Er auslöste, das aber nur Er beschließen kann. Offen ist auch jener Teil der Prophezeiungen, zu deren Eintreten es der Mitwirkung der Menschheit bedarf. Denn die Mission des Menschensohnes bestand aus mehreren Aufgaben.

Einerseits bestand sie in dem letztmaligen Bringen der unverstellten Wahrheit, des Gotteswortes, in Entsprechung der Fürbitte Jesu. Diese Aufgabe vollendete Er 1931 durch die Vollendung der Gralsbotschaft. Diese weitere, letztmalige Verkündigung des Gotteswortes war ursprünglich nicht vorgesehen, sondern ein nochmaliger Gnadenakt, der ermöglichen soll, dass die Menschheit das Gericht überstehen und danach ein Aufbau im Sinne Gottes erfolgen kann. Denn Er brachte letztmalig das Schöpfungswissen vor dem Gericht, während Er nach dem ursprünglichen Plane „nur“ als der Richter hätte kommen sollen und dies auch nur „in den Wolken kommend“.

Mit Vollendung dieser freiwilligen Zusatzaufgabe erstand in Abdruschin der verheißene Richter in Gestalt des Menschensohnes. Darum schrieb er auch in Seinem Schlusswort zur Gralsbotschaft:

SCHLUSSWORT.

„Abdruschin hat seine Botschaft an die Menschheit nun vollendet. In ihm erstand nach der Vollendung nun der gottgesandte Menschensohn

IMANUEL

der von dem Gottessohne Jesus selbst verheißten ward der Menschheit zum Gericht und zur Erlösung, nachdem alte Propheten bereits auf ihn hingewiesen hatten. Er trägt die Zeichen seiner hohen Sendung: das lebende Kreuz der Wahrheit, strahlend aus ihm, und die göttliche Taube über sich, wie sie der Gottessohn getragen hat.

Menschheit, erwache aus dem Schlafe Deines Geistes!“

Eine weitere Aufgabe bestand in der Fesselung Luzifers; Schilderungen über diesen Vorgang sind dem Auge des Sehers gegeben worden. Der Endkampf erfolgte persönlich, von Angesicht zu Angesicht, nicht auf Erden, sondern in viel tieferen Regionen. Der Menschensohn musste dazu also in die Tiefen des Dunkels steigen und entwand dort Luzifer den Speer göttlicher Kraft, der bei ihm falsche Verwendung gefunden hatte. Dies konnte nur der Menschensohn vollbringen, denn als Erzengel, der seinen Ursprung in dem Göttlich-Wesenhaften hat, konnte Luzifer nur ein stärkerer überwinden, also ein aus dem Göttlich-Wesenlosen Kommender, Imanuel, der Menschensohn.

Offen geblieben ist jener Teil des Wirkens des Menschensohnes, der einer Mitwirkung des Menschengestigen bedarf. Es ist dies verbunden mit der Verheißung vom Wiederaufbau nach der großen Reinigung, der Verheißung, dass dann ein Tausendjähriges Reich des Friedens unter Seiner Führung entstehen soll. Voraussetzung für die Möglichkeit des Tausendjährigen Reiches ist aber zuerst die Lösung des Karmas der Menschheit, welches durch die Ermordung des Gottessohnes ausgelöst wurde. Diese Lösung bildet den Abschluss des Gerichtes. Aufgrund der Ablehnung des Menschensohnes durch die Menschheit in den 30er Jahren wurde dieses Karma jedoch noch weiter beschwert. Dieses Karma ist bislang noch nicht gelöst und kann auch nur gegenüber dem erdinkarnierten Menschensohn wiederum gelöst werden, so wie es verursacht wurde. Nur wenn Er sich der Menschheit wiederum physisch anbietet, kann es dazu kommen. Solange dieses Karma nicht gelöst ist, besteht die Gefahr des Zerberstens der Erde im Gericht. Das Zerbersten kann aber nur durch die irdische Anwesenheit des Menschensohnes während des Gerichtes verhindert werden:

„Als Christus einst von seinem Kommen (Anm: des Menschensohnes) sprach, so galt es seinem Kommen zum Gericht! Für das Gericht aber war es für ihn nicht nötig, bis herab in diesen Erdenkörper einzutreten. In den Wolken kommend, über dieser Erde seiend, hätte er sein Amt erfüllen können! Das Erdenleid, der Menschenhaß wäre ihm damit ganz erspart geblieben. Erst durch Johannes dann wurde sein Erdenkommen angekündigt aus dem Licht, nachdem es ihm auf seine Bitte hin bewilligt worden war, kurz nach dem Mord am Gottessohne.

So kommt es, daß die Erde nun bei dem Gerichte nicht zerbersten wird unter dem Fluche, welcher auf ihr lastet! Das war ihr eigentliches Los! Nun aber wird sie nur gereinigt, bleibt erhalten!“ (...)

„Seine Verirdischung war also nicht von Anfang an mit vorgesehen. Nur auf sein Bitten hin ist ihm gewährt worden, daß er zur Abrechnung bis zu der Erde gehen darf. Mit der Gewährung dieser Bitte änderte sich dieser Erde Los; sie wird bewahrt vor der vollständigen Vernichtung! Nach fürchterlicher Reinigung darf sie emporgehoben werden in die Region, wo die Vernichtung keinen Eingang findet.“⁸

Während der langen Zeitspanne des Friedensreiches – tausend Jahre sind hier geistig zu verstehen, und nicht irdisch – wird dem Menschenwollen ein stärkerer Wille vorangesetzt, der göttliche Wille. Der Menschenwille wird enterbt seines bisherigen Vorrechtes, führend in der Nachschöpfung zu wirken. Der göttliche Wille soll während dieser Zeit jedoch nicht durchgehend persönlich in dem Menschensohne anwesend sein, sondern jeweils ein Urgeistiger, genannt der Schwerträger, Träger Seines Willens, soll während dieser Zeit als Herrscher auf Erden walten. Am Ende dieser Zeitepoche wird dann kein weiterer Urgeistiger gesandt und es wird Luzifer wiederum entfesselt. Die Menschheit muss dann gelernt haben, richtig in den Gesetzen Gottes zu leben. Käme dann noch einmal ein Versagen, so würde das Menschengestige zurückgezogen. - Soweit die Verheißungen des Lichtes für kommende Zeiten.⁹ Deren Verwirklichung ist aber an die Erdanwesenheit des

⁸ Nachklänge I, Vortrag Nr. 17 „Weihnachten“

⁹ Nachklänge I, Vortrag Nr. 14 „Das Reich der Tausend Jahre“

Menschensohnes geknüpft, der alles auslöst und einleitet, wie später noch näher ausgeführt wird.

Dazu aber kam es bislang nicht. Offenkundig ist der Menschheitsdünkel bislang nicht geschlagen. Offensichtlich leben wir in noch keinem Friedensreich im Sinne Gottes. Denn dazu kann der Menschensohn zwar die Möglichkeit bieten, aber die Umsetzung bedarf der Mitwirkung des Menschengestigen mit der Voraussetzung eines freiwilligen und bedingungslosen Sich-Einfügens aller (verbliebenen) Menschheit in den Gotteswillen. Des Menschen freier Wille ist niemals ausgeschaltet. Gott vollbringt auch nicht die Arbeit für die Menschen, sondern er gibt die Möglichkeit und zeigt den Weg, beschreiten aber müssen ihn die Menschen stets selbst, in der Tat beweisen, dass sie wirklich nach Gottes Willen leben wollen. Wer sich aber diesmal nicht freiwillig in den Gotteswillen einfügt, der schaltet sich selbst aus.

Als im Urgeistigen diese Mission vorbereitet wurde, da strömten viele Geister aus verschiedenen Schöpfungsebenen herbei, um sich dem Menschensohn für diese Mission anzugeloben. Für die einen war es die einzige Möglichkeit, ihr an dem Gottessohn Jesus begangenes Unrecht wieder gutzumachen, andere waren als lichte Streiter auserkoren, mit ihren besonderen Befähigungen mitzuwirken. Dies waren jene 144.000, die auf der geistigen Insel Patmos für diese Mission angelobt wurden und dem Menschensohne auf Seinem Zug in die Grobstofflichkeit folgen sollten. Davon berichtet die Offenbarung des Johannes. Es sind auch nicht nur die 144.000, die gerettet werden sollen, sondern diese sind jene Berufenen, die dem Menschensohne mit als erste dienen sollen, ihn unterstützen sollen, das Friedensreich auf Erden aufzubauen. Diese Berufenen kamen vornehmlich in dem damals aus geistiger Sicht dazu berufenen deutschen Volk zur Inkarnation. Doch ist unter Volk Gottes, jenes des „edlen deutschen Geistes“ zu verstehen, der sich in Menschen aller Nationen wiederfindet. Darin liegt der vielbesungene und völlig falsch interpretierte „deutsche Geist“, der völlig in sein groteskes und schreckliches Gegenteil verkehrt wurde. Es ist der edle Geist, und nicht die Rasse, die zählt. In ihrer Treue zum Licht hätten die in Deutschland inkarnierten Menschen des „edlen deutschen Geistes“ der Menschheit vorangehen sollen, als liches Beispiel, statt als hochmütige Bringer des Grauens. Die überwiegende Zahl der Berufenen kam aber entweder nicht oder wendete sich wieder von dem Menschensohne ab. Sie verloren sich im Eigenwollen, im Materiellem oder folgten einem falschen Führer. Denn sie waren unzufrieden, waren passiv dort, wo sie hätten aktiv sein sollen. Deutschland verwirkte diesen Ruf. Statt sich dem Friedensfürsten anzuschließen, liefen sie einem falschen Führer nach, dessen irdischen Versprechungen sie geöffnet waren, der den Hass anstachelte, statt dass sich das Volk in der Not und dem Leiden der damaligen Zeit für die geistigen Verheißungen geöffnet hätte.

Kunde über den Menschensohn drang bis zu Hitler durch Verräter aus dem engsten Kreise des Menschensohnes. Hitler sah sich wohl lieber selbst als Werkzeug eines göttlichen Plans, denn er strapazierte das Wort „Vorsehung“ ja unentwegt. Aber in seiner maßlosen Selbstüberschätzung war er nur ein Werkzeug des Dunkels, das den Massen eine lächerliche Verzerrung dessen bot, was die wahre Bestimmung des deutschen Volkes gewesen wäre. Die hohen geistigen Begriffe wurden in ihr Gegenteil verkehrt. Und die wie immer geistig trägen Massen folgten nur allzu gern dem Führer, der es ihnen schon richten würde, und übersahen jenen wahren

verheißenen Führer, der sie auf den anstrengenden Weg der Rettung durch geistiges Erkennen geführt hätte, durch eigene Regsamkeit, seelische Veredelung.

Die seelische Selbstreinigung eines jeden einzelnen wurde durch eine völkisch rassistische „Reinigungspolitik“ ersetzt. Dieser Gegensatz aber machte Abdruschin naturgemäß zum Staatsfeind des Naziregimes, denn die wahren Erklärungen über den Sinn des Tausendjährigen Reiches passten nun wirklich nicht ins Konzept der Nazis. Abdruschin muss auf der schwarzen Liste der Gestapo ganz oben gestanden sein, denn als Österreich von Deutschland im März 1938 durch den „Anschluss“ von Nazideutschland übernommen wurde, kam es noch am selben Tag zu Seiner Verhaftung. Es ist wohl nur außergewöhnlichen Hilfen und dem Mut einiger weniger Getreuer zuzuschreiben, dass Er nicht in einem Konzentrationslager endete, sondern letztlich „nur“ unter Hausarrest gestellt wurde. Freilich wurde Er von Seiner irdischen Wirkungsstätte, dem Vomperberg in Tirol, vertrieben und Seiner irdischen Güter beraubt, und Ihm weitere schriftstellerische Tätigkeit untersagt, Er war isoliert.

5. Das Interregnum

Nach dem zweiten Weltkrieg nahmen die Dinge einen anderen Verlauf. Die Güter auf dem Vomperberg wurden der Witwe wieder zurückgestellt. Die dortige Gralsiedlung wurde wiederbelebt und zum Sitz der internationalen Gralsbewegung.

Wir verdanken Herrn Herbert Vollmann, einem der verantwortlichen Berater und späteren Leiter einigen Aufschluss über die damalige Zeit. Seinen Ausführungen zufolge war zwar die Grals-Siedlung im Mai 1945 zurückgegeben worden, jedoch bestand, weil es sich aufgrund der Enteignung durch die Nazis um vormals (reichs)deutsches Eigentum handelte, eine „*Kontrolle der Besatzungsmacht*“ und eine „*öffentliche Aufsicht*“, welche bis zum 3. September 1956 fortbestanden haben soll. Wie weit diese Kontrolle ging, kann heute nur gemutmaßt werden. – Wie weit aber waren die Eigentümer der Grals-Siedlung damals wirklich geistig frei, wenn sie den Besitzstand auf dem Vomperberg sichern wollten und gleichzeitig auf die behördliche Aufsicht Rücksicht nehmen mussten?

Das Ringen um staatliche Anerkennung war offenbar in den ersten Nachkriegsjahren ein Ziel der damals Leitenden. So wird von Herrn Vollmann berichtet, dass am 18. März 1947 die Gralsbewegung als „Glaubensgemeinschaft“ angemeldet und um gesetzliche Anerkennung angesucht wurde. Es ist unklar, was man sich wirklich davon versprach, denn das Gesetz sah nur eine Anerkennung als Religionsgemeinschaft vor. Der Antrag wurde bescheidmässig durch die Behörde abgelehnt, indem ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, dass die „*bekanntgegebenen Ziele der Gralsbewegung keine neue Religion, Kirche oder Sekte darstellten und dass ihr auch die Mitglieder anderer Bekenntnisse oder Religionsgesellschaften angehören können.*“

In der Tat muss man sich die Frage stellen, von welchem Geist die Antragsteller damals getrieben waren, überhaupt einen Antrag, wenn auch „nur“ auf Anerkennung als anerkannte „Glaubensgemeinschaft“, also als Konfession, zu stellen. Wäre dem stattgegeben worden, so würde heute doch wohl dem in rechtlichen Spitzfindigkeiten nicht so Bewanderten die Gralsbewegung als Religion oder Konfession erscheinen müssen, vielleicht zwar mit besonderer Ausprägung, da auch Mitglieder anderer Religionen zugelassen sind, wohl aber doch als mit dem Siegel staatlicher Anerkennung ausgestattete Gemeinschaft von Anhängern bestimmter Glaubensinhalte. Was aber ist das, wenn nicht eine Konfession? Vielleicht mag der Wunsch nach staatlicher Anerkennung darin begründet gewesen sein, unter keinen Umständen in die Nähe nationalsozialistischen Gedankengutes gerückt werden zu können, denn, wie schon zuvor ausgeführt, war ein Sprechen vom Tausendjährigen Reich wohl in Zeiten der Entnazifizierung nicht opportun. Ungeachtet dessen aber tritt hier zutage, dass aus Sorge um die Erdenumstände das Wort der Gralsbotschaft selbst missachtet wurde, wo es doch schon im Geleitwort der Gralsbotschaft heißt:

„Das nachstehende Wort bringt nicht eine neue Religion, sondern es soll die Fackel sein für alle ernsten Hörer oder Leser, um damit den rechten Weg zu finden, der sie zur ersehnten Höhe führt.“

Oder auch in dem Vortrag „Irrungen“: *„Ich spreche auch nicht zu Kirchen und Parteien, nicht zu Orden, Sekten und Vereinen, sondern lediglich in aller Einfachheit zum Menschen selbst.“*

Über Konfessionen wurde auch ein klares Urteil schon im ersten Vortrag der Gralsbotschaft „Was sucht Ihr?“ gesprochen, wo es heißt:

„Achtet nicht auf Streit der Kirchen. Der große Wahrheitsbringer Christus Jesus, die Verkörperung göttlicher Liebe, fragte nicht nach Konfession. Was sind die Konfessionen heute überhaupt? Bindung des freien Menscheingeistes, Versklavung des in Euch wohnenden Gottesfunkens; Dogmen, die das Werk des Schöpfers und auch dessen große Liebe einzuengen suchen in von Menschensinn gepreßte Formen, was Herabzerrung des Göttlichen bedeutet, planmäßige Entwertung. Jeden ernsthaft Suchenden stößt diese Art zurück, da er in sich niemals die große Wirklichkeit dabei erleben kann, wodurch sein Sehnen nach der Wahrheit immer hoffnungsloser wird und er zuletzt an sich und an der Welt verzweifelt! Deshalb wachet auf!“

Diese Festlegungen der Gralsbotschaft vertragen sich nun wirklich nicht mit einem Antrag auf staatlich anerkannte Glaubensgemeinschaft auf Basis eben dieser Worte. All das scheint jedoch die Gründer der Gralsbewegung nicht daran gehindert zu haben, einen solchen Antrag zu stellen. Die Ironie dabei ist freilich, dass sich das Wort selbst geschützt hat, und der Sinn von dem zuständigen Beamten wohl besser aufgefasst wurde, als von den Antragstellern selbst. Wie dem auch sei, es offenbart den Gründergeist, der die frühe Gralsbewegung durchwehte.

Es muss an dieser Stelle auch mit der Falschdarstellung aufgeräumt werden, der Menschensohn selbst habe jemals eine solche Glaubensgemeinschaft gegründet. Die damaligen sogenannten Naturphilosophischen Vereine waren Gründungen von Anhängern, von denen er sich mehr als einmal distanzierte. Die Gralssiedlung auf dem Vomperberg war niemals als Keimzelle einer Glaubensgemeinschaft gedacht, sondern war das Ergebnis von immer mehr herandrängenden Suchenden, die in der Nähe Abdruschins leben wollten. Erst nach Zögern gab er diesem Wunsche nach einer Siedlung nach und legte die Zielsetzungen dafür in der Erklärung mit dem Titel „*Mein Ziel*“ aus dem Jahre 1936 nieder, wo es heißt:

„Immer wieder tauchen alle möglichen und oft unmöglichen Gerüchte auf über Ziel und Zweck der Grals-Siedlung auf dem Vomperberge in Tirol.

Diese Gerüchte entspringen jedoch völliger Unwissenheit und werden auch zum weitaus größten Teile aus übler Absicht heraus verbreitet, denn in Wirklichkeit habe ich bisher überhaupt noch keinerlei festen Plan gehabt.

Ich schrieb einfach meine Gralsbotschaft nieder, die der Menschheit zu bringen es mich drängte. Da diese Botschaft das Wissen des ganzen Schöpfungswirkens umfaßt, so lückenlos, wie es bisher noch nie gegeben werden konnte, erkennen die Menschen darin genau die Wege, die sie zu gehen haben, um zu innerem Frieden und damit zu freudigem Schaffen schon auf der Erde zu kommen. Bei dieser Erkenntnis erwachte in manchen Lesern das Verlangen, in meiner Nähe wohnen zu

können, um sich in diesem Wissen immer weiter zu bilden und es zum Erleben zu entfalten.

Einigen der dringendsten solcher Wünsche nachgebend, erstand die Siedlung, ohne dass sie im Voraus geplant war. Ich gab damit nur der jeweiligen Notwendigkeit nach und formte einigermaßen, was an mich in dieser Beziehung herantrat. Angesichts der nicht nachlassenden mehr oder weniger phantasievollen oder neid- und haßerfüllten falschen Erdichtungen jedoch werde ich mich nun zu einem festen Plan entschließen und diesen auch bekannt geben:

Mein Ziel ist geistiger Art!

Aber ich bringe keine neue Religion, will keine neue Kirche gründen, ebensowenig irgendeine Sekte, sondern ich gebe in aller Einfachheit ein klares Bild des selbsttätigen Schöpfungswirkens, das den Willen Gottes trägt, woraus der Mensch deutlich zu erkennen vermag, welche Wege für ihn gut sind.

Alles, was man mir dabei an irdischen Absichten anzudichten sucht, lehne ich ab; denn sie sind fremden Quellen entsprungen und kommen gerade durch alle die, welche sie zu verbreiten und gegen mich zu verwenden suchen.

Politische Wünsche oder Anschauungen liegen mir ebenfalls vollkommen fern, denn darin fehlt mir das dazu notwendige Verständnis.

Die Gralssiedlung auf dem Vomperberge in Tirol will ich zu einem

„Hort des Friedens“

machen und zu einer

„Quelle geistiger Kraft“

für alle, welche ernsthaft darnach streben. Jeder Besucher des Berges muß als nachahmenswert empfinden, was er sieht und hört, und diese Sehnsucht soll er unauslöschbar mit sich nehmen, bis er selbst sein Erdenleben darnach formt.

So tragen dann die Menschen innerlich den Frieden in ihr Heim, ihr Land und mit ihm neue Kraft zu frohen Schaffen!

Frieden ist von Zufriedenheit untrennbar! Und darin wurzelnd muß sich Glück entfalten dort, wo das Bestreben rechten Boden dazu findet.

Hort des Friedens! Quelle neuer Kraft!

Das auf dem Vomperberge in Tirol zu schaffen ist mein einziges Bestreben, und das kann nur jedem Menschen, damit auch jeder Familie und jedem Staate Nutzen bringen.“

Was aber hat die späteren „Nachfolger“ oder - wie sie sich selbst auch bezeichneten - „Führer des Grals auf Erden“ dazu bewogen, von diesem Ziele abzuweichen und ein länderumspannendes Netzwerk von Vereinigungen zu gründen? Das Ziel der

„Nachfolger“ weicht eindeutig von dem erklärten Ziele des Menschensohnes ab, der ja auch schrieb:

„ ... Ein derart ernsthaft Suchender wird nicht Vereinigungen suchen, sich keinen Sekten anschließen und auch nicht das Bedürfnis zu Zusammenschlüssen haben. Er verarbeitet alles in sich allein, da ihm ein anderer dabei nicht zu helfen vermag. Nur so wird es in ihm lebendig und sein Eigentum, das er mit anderen nicht teilen kann!“¹⁰

„Verbindungen mit den Vereinigungen, Sekten, Kirchen kommen niemals in Betracht, sie sind von Gott auch nicht gekannt; denn unter Tempel Gottes, Kirche, Dom ist etwas anderes, weit Größeres gemeint als eine Organisation auf Erden!“¹¹

Ihre eigentliche spirituelle Wurzel hat die Gründung der internationalen Gralsbewegung wohl im Dezember des Jahres 1945. Damals trat die Witwe Maria Bernhardt im Rahmen der Feier des Strahlenden Sterns vor die Menschen mit folgenden Worten:

"Ich stehe jetzt vor Euch, um im Namen Imanuels sein Werk mit Irmingard zu vollenden!" - Mit dieser Erklärung aber gab Sie klar zu erkennen, dass sie nicht mehr auf dem Boden des Wissens der Gralsbotschaft handelte. Dies erklärt sich wie folgt:

„Maria und Irmingard wirken, ohne dass auf sie zurückgewirkt werden kann! Sie wirken helfend und hebend, stärkend, reinigend, heilend, oder auch zurückstossend, aber sie verbinden sich nicht in ihren Strahlungen mit der Schöpfung. Achtet dessen wohl!“¹²

Daraus ergibt sich, dass die Aufgabe Marias, im Wirkungsprinzip der Liebe Imanuels stehend, sowie von Irmingards, im Wirkungsprinzip der Reinheit Imanuels stehend, sich von jener Parzivals unterscheidet. Wenn überhaupt an eine Nachfolge zu denken wäre, so wohl nur durch einen verheißenen „Träger Seines Willens“, dem Schwertträger, doch dies hätte den „erfolgten Aufbau“ vorausgesetzt.¹³

Der Bau der Schöpfung fußt allein auf Parzival, der Urgeistigen Verkörperung des Wirkungsprinzips der göttlichen Gerechtigkeit Imanuels, des Willens. Aus Ihm allein entstand die Schöpfung, an Ihm allein kann und muss sie sich richten, ER ist das Schwert. Maria und Irmingard sind helfend einwirkende Prinzipien, auf die jedoch nicht zurückgewirkt werden kann, da sie nicht mit dem Bau der Schöpfung verbunden sind. Da aus der Schöpfung nicht auf sie zurückgewirkt werden kann, kann sich an ihnen auch das Gericht nicht vollziehen, es kann die Menschheit ihnen gegenüber auch nicht das große Karma der Ermordung des Gottessohnes lösen, in jenem Vorgang, welcher in dem Satz „*Ich bin's!*“ liegt, den der Menschensohn der im Gericht vollständig gereinigten und hilfeschreitenden Menschheit gegenüber nochmals ausspricht. Die Lösung dieses Karmas durch den beschriebenen Vorgang ist und bleibt aber die unumstößliche Voraussetzung für den Beginn des Reiches der

¹⁰ Fragenbeantwortungen: Frage „Was ist ernstes Suchen?“

¹¹ Fragenbeantwortungen; Nr. 62, letzter Absatz

¹² Nachklänge II, Nr. 15. „Die geistigen Ebenen V“

¹³ Nachklänge I, Vortrag Nr. 14. „Das Reich der tausend Jahre.“

Tausend Jahre. Das Karma kann die Menschheit nur an dem erdinkarnierten Menschensohn lösen, so wie es ausgelöst wurde. Maria und Irmingard jedoch sind nicht der Menschensohn, weder für sich, noch gemeinsam genommen, auch wenn in ihnen während der irdischen Strahlungsverbindung Imanuels in dem Menschensohn die Wirkungsprinzipien Liebe und Reinheit aus Imanuel zeitweise verankert wurden. Zu keinem Zeitpunkt vermochten die Liebe Imanuels in Maria oder die Reinheit Imanuels in Irmingard das, was der Gerechtigkeit, dem Willen vorbehalten war. Denn auf Maria und Irmingard kann nicht zurückgewirkt werden, die Strömungen der Schöpfungen können wohl an Sie heran, aber sie vermögen nicht, in sie einzudringen, weil die dazu nötige Verbindung fehlt, da sie nicht mit dieser fest verbunden sind. Auch sind sie nicht Träger des Gotteswillens, der richtend ist und der dann während des Reiches der tausend Jahre führend ist, sondern Träger der Gottesliebe und Gottesreinheit, die fördernd sind. Darin liegt ein großer Unterschied.¹⁴ Die Menschheit als Teil der Schöpfung kann auch nur auf Imanuel allein durch den Menschensohn Parzival-Immanuel zurückwirken, aus dem die ganze Schöpfung - und damit auch sie selbst - erst entstand, durch den allein sie mit dem Göttlichen verbunden ist. Das spätere Versenken der göttlichen Liebes- und Reinheitsstrahlung aus Maria und Irmingard in die Schöpfung war ein zusätzlicher Gnadenakt Gottes, hängt aber nicht mit dem eigentlichen Schöpfungswerden zusammen.

In Abdruschin war von Anfang an der urgeistige Teil des Gralskönigs Parzival inkarniert. Nach Vollendung der Botschaft nahm dieser zeitweise direkt die Imanuelstrahlung aus dem Göttlichen bis in seinen Erdenkörper auf. Es war die Zeit der direkten Erdanwesenheit der göttlichen, wesenlosen Einstrahlung aus Imanuel. Alles aus dem Göttlichen Kommende muss über die Brücke gehen, die Parzival ist, das Reine Tor, so also auch die Einstrahlungen Marias und Irmingards aus dem Göttlichen. Dieser Vorgang wiederholte sich dann zwangsläufig auch während der Erdinkarnation Parzivals in Abdruschin, wie alles stets ein Abbild des Vorangegangenen ist. Zuerst musste die Erdbrücke und das Erdentor in dieser grobstofflichen Ebene geschaffen werden. Dann, zu einem bestimmten Reifezeitpunkt, war es erst möglich als Krönung auch noch die Imanuelstrahlung bis in den Erdenkörper Abdruschins zu verankern:

„Und mit dem Teil Abdruschin-Parzival verbindet sich nunmehr im Erdenkörper selbst auch noch sein göttlicher Teil, so daß in dieser Grobstofflichkeit nun erstehet Imanuel, der aller Menschheit schon verheißen war durch Jesaia den Propheten!“¹⁵

Die Verankerung der Imanuelstrahlung in der Erdenhülle Abdruschins aber war wiederum die Voraussetzung und fortdauernde Bedingung für die Verankerung der Imanueleinstrahlung aus dem Wirkungsprinzip Seiner göttlichen Liebe in die Erdenhülle der urgeistigen Hülle Marias ebenso wie für die Verankerung der Imanueleinstrahlung aus dem Wirkungsprinzip Seiner göttlichen Reinheit in die Erdenhülle der urgeistigen Hülle Irmingards. Während einer Zeitspanne der Erdanwesenheit der Strahlung Imanuels war durch die Brücke des in Abdruschin erdinkarnierten Menschensohnes auch in der irdischen Maria die Liebe als Teil Imanuels verankert, so wie in ihrer irdischen Tochter Irmingard die Ausstrahlung

¹⁴ Nachklänge II, Vortrag Nr. 15 „Die geistigen Ebenen V“

¹⁵ Gralsbotschaft 1931, Vortrag Nr. 91 „Und es erfüllte sich“ letzter Absatz

göttlicher Reinheit, die gemeinsam mit dem Menschensohn, der Gerechtigkeit, das göttliche Trigon Imanuels im Stoffe verkörperten. Denn sie wurden ja auch zu diesem Amte von dem Menschensohne erst bestimmt, waren also nicht von Anfang an mit diesen Strahlen verbunden. In der Schöpfung wirkt Imanuel in dreierlei Art, als Gerechtigkeit, Liebe und Reinheit, während Imanuel, Maria und Irmingard selbst stets im Göttlichen verblieben, es handelt sich also stets nur im Strahlungsausdehnungen, die notwendiger Weise immer über die ewige Brücke Parzival gehen müssen. Abdruschin erklärt dies wie folgt:

„Maria kam ja aus dem Wesenlosen als ein Teil der Gottliebe, die Jesus ist, und als ein Teil Imanuels zu Heiliger Verbindung. Sie hat mit Weiblichkeit als solche nichts zu tun, sondern sie steht als Gottliebe der ganzen Menschheit gegenüber!

Die Weiblichkeit der Schöpfung hat als solche nur mit Irmingard zu tun. Und diese kam zur Gralsburg in die Urschöpfung aus der göttlichen Ebene herab, und stieg dort nur in ein reingeistiges Gefäß, das für sie schon bereitet war.

Ganz abgesehen davon, dass in sie durch einen Akt des Gotteswillens ein Funken Wesenlosigkeit gesenkt wurde, damit Imanuel in der gesamten Schöpfung nun als Dreiheit wirken kann. Die Dreiheit der Wesenlosigkeit Imanuels in der Schöpfung ist: Parzival — Maria — Irmingard, als Gerechtigkeit, Liebe und Reinheit. Imanuel als Gottsohn wirkt also in seiner Wesenlosigkeit in letzter, heiligster Erfüllung nun für ewig in der Schöpfung gleichzeitig in Parzival, Maria und Irmingard, während er trotzdem in der Gottdreieinigkeit als der Heilige Gotteswille verbleibt.

Es ist dies eine erneute Liebestat, welche Gott zur Hilfe und zu stärkerem Schutze der Menschheit erfüllte, die das Gericht überstehen wird, damit die Schöpfung dann nicht wieder durch der Menschengeister Schwäche Schaden leiden kann.“¹⁶

Diese Wirkung als Dreiheit dient also zum stärkeren Schutze der Menschheit, die das Gericht überstehen wird. Das heißt aber auch, dass diese Menschheit erst am Strahle des Schwertes der Gerechtigkeit, welcher in Parzival allein ist, vorübergehen muss, also das Gericht bestehen muss, bevor Reinheit und Liebe in ihrer Wirkung voll einsetzen können. Die Liebe und die Reinheit aus Imanuel vermögen eben nicht, das zu wirken, was der Gerechtigkeit aus Imanuel vorbehalten ist, Ihre eigentliche Stunde kommt, sobald das Gericht bestanden ist.

Es ist auch weiter logisch, dass mit dem Heimgang des Menschensohnes Parzival-Immanuel, der seine Ursache in dem Zerbrennen des Ringes aus Reinheit und Treue um Ihn hatte, in dem Versagen der Menschheit, die diese Strahlungen in weiterer Folge zu verankern hatte, Imanuel insgesamt zurückgezogen wurde. Mit dem Wegfall der irdischen Strahlungsbrücke für Imanuel durch Abdruschin-Parzival war dies auch gar nicht anders möglich. Wenn aber Imanuel ging, so ging nicht nur die Gerechtigkeit, die im Menschensohne verankert war, sondern Imanuel ging gänzlich, also auch die Teile aus Ihm, welche die Liebe und die Reinheit waren. Es wäre ja auch verwunderlich, anzunehmen, dass sich ausgerechnet die Liebe und die Reinheit dort zu halten vermöchten, wo selbst die Gerechtigkeit keinen Boden zur Verankerung findet. Das Zurückziehen der Imanuel-Strahlung und der anschließende Heimgang

¹⁶ Nachklänge II, 15. „Die geistigen Ebenen V“

des Menschensohnes führen ja deutlich vor Augen, dass für die Aufnahme der Imanuel-Strahlung auf Erden keine ausreichende Grundlage gegeben war. Diese konnte sich in der Dürsterheit des Umfelds und ohne Seine die Strahlung aufnehmenden Jünger nicht mehr halten oder vielmehr, nicht gehalten werden. Sein physischer Körper erlitt dabei einen „Strahlungstod“, er verglühte gleichsam innerlich, wurde versengt, da die Strahlung nicht weiterfließen konnte, weil nicht ausreichend Berufene mehr zu deren Aufnahme bereitstanden. Der Umstand, dass die irdischen Körper Marias und Irmingards dabei weiterbestanden und nicht ebenso diesen „Strahlungstod“ erlitten, ist doch ein deutlicher Hinweis darauf, dass die Imanuelstrahlung in ihnen nicht mehr vorhanden war. Was blieb, waren die erdinkarnierten (ur)geistigen Hüllen Marias und Irmingards, welche zuvor die Liebesstrahlung und Reinheitsstrahlung Imanuels aufgenommen hatten.

Zusammenfassend kann also nochmals gesagt werden: Während Parzival als Ausgangspunkt der Schöpfung dauerhaft mit dieser verbunden ist, so unterscheidet ihn das grundlegend von Maria und Irmingard. Anders als Parzival sind diese beiden eben nicht mit dem Schöpfungsbau verbunden. Die Liebesausstrahlung aus Maria und die Reinheitsausstrahlung aus Irmingard müssen zunächst den Weg über die Brücke beschreiten, die Parzival ist. Denn Er ist die einzige Verbindung zwischen Gott und Seiner Schöpfung, das „Reine Tor“. Weiters bedürfen sie dann in der Schöpfung erst einer urgeistigen Hülle, eines urgeistigen Gefäßes, das diese Strahlungen aufnimmt, das aber Parzival schon zu eigen ist. Maria und Irmingard aus dem Göttlichen, ebenso wie Imanuel selbst bleiben dabei stets außerhalb der Schöpfung, im Göttlichen, von Ihnen gehen lediglich Ausstrahlungen in die Schöpfung ein.

Parzival muss also stets vorangehen, zunächst die Brücke bilden, auf der dann die höhere, aus dem Göttlichen stammende Einstrahlung folgen kann. Dies gilt für jeden Plan, auf den Er tritt. Dies konnte auch auf dem Erdenplan nicht anders sein. Spätestens aber als die irdische Strahlungsbrücke Parzivals durch den Heimgang des Menschensohnes wegfiel, fehlte auch die Brücke, über welche weiterhin die göttliche Strahlung der Liebe und der Reinheit als Teil der Imanuel-Strahlung bis auf die Erde vermittelt werden konnte. Aus den uns überlieferten Hinweisen ist freilich sogar davon auszugehen, dass die Einstrahlung aus Imanuel sich bereits vor dem Abscheiden des Menschensohnes zurückziehen begann. Parzival jedenfalls war in dem Menschensohn bis zuletzt anwesend, nicht aber Imanuel. Jedenfalls aber konnten spätestens nach dem Heimgang des Menschensohnes nur noch die inkarnierten (ur)geistigen Gefäße Marias und Irmingards verblieben sein, da ja die Brücke Parzivals für die Imanueleinstrahlung fehlte.

Es ist ein höchst bedauerliches Missverständnis der Anhänger von Maria und Irmingard nach dem Krieg, in diesen nach dem Heimgang des Menschensohnes unverändert Strahlungsverankerungspunkte Imanuels sehen zu wollen. Inwieweit die Damen sich selbst dieser Veränderung bewusst wurden, vermag nicht gesagt zu werden, jedenfalls steht auch fest, dass sie nach dem Krieg in eine Rolle gedrängt wurden oder diese für sich auserkoren haben, für die sie ursprünglich nie vorgesehen waren: Leiter einer internationalen Gralsbewegung auf Erden zu sein. Es mag auch viel an Menschenwollen und fremden Wünschen an sie herangetreten sein, denen sie dann nachgaben, vielleicht auch aus purer Überlebensnotwendigkeit geschehen sein. Das wäre alles verständlich, wenn man es nicht als den Willen des Menschensohnes hätte erscheinen lassen, sondern sich klar dazu bekannt hätte, dass

es sich hier um eigenverantwortliches Wirken handelte. Schließlich verstieg man sich so weit, die Versiegelung, also das Eingehen des neuen Bundes Gottes mit einem Menschengestalt, die Gralstaufer, mit der Vereinszugehörigkeit zu vermischen. Menschen, die aus bestimmten, oft vordergründigen Umständen aus der Gralsvereinigung ausgeschlossen wurden oder die „Bergverbot“ erhielten, galten schon einmal als „verworfen“ im geistigen Sinne, was viele in schwere Gewissenskonflikte stürzte.

Nun, wie auch immer man sich zu diesen Ausführungen über Maria und Irmingard stellen mag, so tritt jedenfalls auch klar zu Tage, dass auch sie es tatsächlich nicht vermochten, das Werk des Menschensohnes zu „vollenden“, wie sie es sich vorgenommen hatten, also das Reich der Tausend Jahre zu begründen und aufzubauen, in dem sich die Menschheit ja ganz offensichtlich noch nicht befindet.

Die Absurdität erfährt aber jetzt ihre Krönung, indem nun weitere Nachfolger, die unter keinen Umständen mit den göttlichen Einstrahlungen ausgestattet sein können, versuchen, dieses Werk fortzusetzen, sich als „Führer des Grales auf Erden“ bezeichnen. Nach einem großen Zerwürfnis dieser Führer gibt es nun im wesentlichen zwei große Lager, die einander nichts schenken, einander vor Gericht bekämpfen und die einander jeweils das Recht absprechen, Gralshandlungen, insbesondere Versiegelungen vorzunehmen. Die Anhängerschaft bei der einen Seite führt recht rasch zum Ausschluss bei der anderen Seite. Wie im Zeitraffer haben also auch die Gralsvereinigungen die Geschichte der Kirchen nachvollzogen und spätestens jetzt, nach dem Schisma, nachdem nun ein Papst und ein Gegenpapst auf ihrem Thron sitzen, müsste doch den Anhängern ein Licht aufgehen, dass das alles grundlegend falsch ist: Die Idee einer vereinsmäßig organisierten Gralsbewegung steht der Gralsbotschaft diametral entgegen!

Freilich gibt es die eine, frei schwingende, die ganze Schöpfung durchpulsende und umfassende Bewegung des Lichtes, die ihren Ursprung im Pulsieren der Ausstrahlung aus dem Heiligen Gral hat. Es ist dies die freie, die wahre, die geistige Gralsbewegung, aus der alles erstand, die alles erhält, die unter der einheitlichen Führung ihres Herrn und Königs, des Gralskönigs Parzival-Immanuel steht, die endlich nun auch ungehindert auf Erden durch die Menschen pulsieren soll. Wer sich in dieses Schöpfungspulsieren einfügt, sich selbst regt, Geben und Nehmen im rechten Sinne lernt, wer im Sinne der Schöpfungsgesetze lebt und sich darin bewegt, der wird Teil des Ganzen, der tritt ein in die wahre Grals-Bewegung, die freie Gralsbewegung, eine Bewegung, frei von irdischen Banden, der wird heil, den erreicht die Labsal der lichten Hilfen, das Wasser des Lebens aus dem Quell des Heiligen Grales. Unter der frei schwingenden Gralsbewegung ist also keine Vereinigung zu sehen, auch keine sonstige Gemeinschaft von Menschen, sondern die Betätigung aller Geschöpfe in der rechten Nutzung der Kraft aus dem Quell des Heiligen Grales. - - -

Allein die Gralsbotschaft von 1931 offenbart, warum Maria und Irmingard niemals das zu vollenden vermochten, was allein dem Menschensohne vorbehalten war: An Maria und Irmingard, weder allein noch gemeinsam, kann sich jemals das Karma lösen, das die Menschheit durch die Kreuzigung Jesu auf sich zog, wie es im - nunmehr gestrichenen - Vortrag "*Gottessohn und Menschensohn*" (Nr. 10 der

Botschaft 1931) klar geschildert ist. - Dieser Vorgang wird im weiteren Verlauf noch weiter erläutert.

Allein durch den Menschensohn ist die Menschheit mit Gott verbunden, nur an Ihm kann die Menschheit ihre Schuld gegenüber Gott lösen. Das aber wiederum ist die Voraussetzung für das Reich der Tausend Jahre. Denn der als Menschensohn inkarnierte Gralskönig Parzival ist die urgeistige Hülle der göttlichen Gerechtigkeit Imanuels. Er ist die einzige Verbindung zwischen Gott und der Schöpfung, in Ihm ist der Heilige Gral, das Unterpfand göttlicher Liebe, das Opfer, das Gott der Schöpfung brachte, indem Er einen Teil von Sich selbst dauerhaft von Sich aus trennte und in Parzival in die Schöpfung zu deren Bestand hinausstellte. Eine Vollendung des irdischen Werkes ist daher der irdischen Anwesenheit des Menschensohnes vorbehalten. Das Karma der Ermordung des Gottessohnes muss so gelöst werden, wie es ausgelöst wurde: irdisch, an dem erdinkarnierten Menschensohn.

Als Er am 6. Dezember 1941 ging, hatte die Menschheit vorerst ausgespielt, das Erdenreich der Tausend Jahre verwirkt. Daran gibt es nichts zu beschönigen. Wenngleich sogar auch in dem vorzeitigen Heimgang des Menschensohnes noch eine gewisse Gnade erkannt werden kann. Denn wäre der Menschensohn noch weiterhin auf Erden inmitten des tosenden Wahnsinnes des Zweiten Weltkriegs verblieben, wäre also die ganze unvermittelte, bereits irdisch wirkende Imanuelstrahlung weiterhin auf totale Ablehnung seitens der Menschheit gestoßen, so wäre diese Erde angesichts der direkten Ablehnung Gottes durch die Menschen sofort endgültig zerborsten. Denn Gutes und Böses wird mit der gleichen neutralen Kraft aus Gott bewirkt. Die enorme Kraft Gottes wurde irdisch von den Menschen total fehlgeleitet, durch das Zurückziehen dieser unmittelbaren Kraftquelle von dem Erdenplane wurde daher auch dem Dunkel diese direkte Kraftquelle wiederum entzogen, um weiterhin so verheerend wirken zu können, wie dies damals geschah. Durch ein Zurückziehen der unmittelbaren Imanuelstrahlung von der Erde trat daher vorerst eine gewisse Abkühlung ein und eine letzte Bewährungszeit wurde ermöglicht, in der die durch die Gralsbotschaft ausgesäte Wissenssaat aufgehen konnte. Damit dann, nun, wenn der endgültige Zeitpunkt der Unterstellung der Erdenmenschen unter den Gotteswillen vollzogen ist, doch noch eine ausreichende Grundlage für einen Neubeginn gefunden werden kann und zumindest ein ausreichender Teil der Menschheit in der Lage ist, diese Kraft in rechtem Sinne zu verwenden, ohne dass es zur totalen Selbstvernichtung kommt. Unter den Umständen des erneuten allgemeinen Versagens der Menschheit liegt also selbst in dem vorzeitigen Heimgang des Menschensohnes noch eine Gnade. Seither muss sich die Menschheit vor Augen führen, wessen sie verlustig ging und unbedingt endlich lernen, nach dem Worte des Herrn zu leben.

Was es allein zu erhalten galt, war die Sehnsucht nach dem Licht, ein Umsetzen des Gotteswortes in der Tat, um Gott den Beweis zu erbringen, dass es in der Menschheit doch noch Rettenswertes gibt, damit ER sich der Menschheit doch noch einmal erbarme. Darin lag die Aufgabe der Nachkriegsgeneration bis heute und weiterhin. - Anstatt also die Menschheit zu blenden und so zu tun, als könne man nun auch ohne den Menschensohn das Erreichen, was mit Seiner Anwesenheit nicht gelang. Die Dramatik Seines Heimgangs wurde bislang schlicht verschleiert und die rettende Sehnsucht nach einer Wiederkehr des Menschensohnes untergraben.

6. Das Reich der Tausend Jahre

Niemand vermag zu vollbringen, was dem Menschensohne vorbehalten ist. Die Errichtung des Reiches der Tausend Jahre liegt allein in Seiner Macht. Es bedarf dazu Seiner Anwesenheit, denn anders kann das große Menschheitskarma der Ablehnung und Ermordung des Gottessohnes und nunmehr auch des Menschensohnes nicht genommen werden, es ist der Abschluss der großen Reinigung. Klar wurde dies in dem Vortrage „Gottessohn und Menschensohn“ niedergelegt:

„Als der Gottessohn die Worte sprach: »Ich bin's!« und sich damit der Menschheit auslieferte, setzte das gewaltige Karma ein, das die Menschheit auf sich lud. Von dem Augenblicke an lastete es auf der Menschheit, diese nach den unerbittlichen Gesetzen des Weltalls tiefer und tiefer zur Erde zwingend, bis die Endauflösung naht. Wir stehen dicht davor!

Es wird sich schließen wie ein eiförmiger Kreis. Die Auslösung kommt durch des Menschen Sohn!

Wenn die Menschen durch schwere Ereignisse verzagt, verzweifelt und zermürbt sein werden, klein, ganz klein, dann ist die Stunde da, in der sie sich nach dem verheißenen Gottgesandten sehnen und ihn suchen werden! Und wenn sie wissen, wo er ist, werden von ihnen wie einst Boten ausgeschickt. Doch nicht Gedanken der Vernichtung und des Hasses tragen diese dann in sich, sondern in ihnen kommt die Menschheit diesmal zermürbt, demütig, bittend und vertrauensvoll zu dem, der von dem höchsten Lenker aller Welten ausersehen ist, sie von dem Bann zu lösen, der ihnen Hilfe und Befreiung bringt aus geistiger, wie auch aus irdischer Not.

Auch diese Boten werden fragen. Und wie der Gottessohn einst in Gethsemane die Worte sprach: »Ich bin's!«, wodurch das Menschheitskarma seinen Anfang nahm, so wird diesmal der Gottgesandte mit denselben Worten antworten: »Ich bin's!«, und damit löst sich dann das schwere Menschheitskarma. Die gleichen Worte, die die große Schuld auf die damals haßerfüllte Menschheit wälzten, werden sie von der nun wieder mit derselben Frage, bangend und doch vertrauend und bittend kommenden Menschheit nehmen.

Gewaltig ist der Kreislauf dieses Karmas und doch so sicher und genau geführt, daß sich darin die Prophezeiungen erfüllen. Und von der Stunde an, da dieses Wort das zweitemal durch einen Gottesgesandten der Menschheit gegenüber ausgesprochen wird, geht es aufwärts. Erst dann setzt nach des Höchsten Willen das Reich des Friedens ein, nicht bevor! ...“¹⁷

Wer hat seither jemals erklärt, wie es anders kommen könnte? Niemand. Denn es kann nicht anders kommen, als denn genau so, wie es der Menschensohn verheißt hat. Das Wort muss sich buchstäblich erfüllen. Die Voraussetzung der Verwirklichung des Reiches der Tausend Jahre ist klar festgelegt. Eine Unterdrückung der entsprechenden Passagen in der Ausgabe der Botschaft

¹⁷ Gralsbotschaft 1931, Vortrag Nr. 10, „Gottessohn und Menschensohn“

letzter Hand kann daran nichts ändern. Es ist die unbequeme Wahrheit, dass ohne den Menschensohn kein Reich der Tausend Jahre sein kann.

„ ... So wird endlich das vielersehnte Gottesreich auf Erden auferstehn, das den Gerechten einst verheißen wurde als das Tausendjährige. Es wird erzwungen mit der überirdischen und übermenschlichen Gewalt, welche dem Gottgesandten zur Erfüllung der Verheißung mitgegeben ist! ...“¹⁸

Auch ein „Schwertträger“, also Urgeistiger, der im Auftrage des Gralskönigs regieren soll, vermag niemals das Menschheitskarma zu lösen, das in der Verneinung der Gottessöhne durch die Menschheit liegt. Dies vermag allein der von Gott gesandte Menschensohn. Dieser Aspekt freilich, dass nach der Reinigung und vor dem Beginn des Reiches auch dieses Menschheitskarma der Ablehnung der Gottessöhne noch im Ringschluss gelöst sein muss, bevor die Zeit des Reiches anhebt, wird in der Ausgabe Botschaft letzter Hand nicht wiedergegeben. Es ist aber völlig logisch und für ein vollständiges Erfassen unbedingt erforderlich.

Damit wird klar, dass es entweder zu einer Wiederkunft des Menschensohnes kommt oder aber die Menschheit hat die Aussicht auf das Reich der Tausend Jahre verspielt. Ohne dass Er sich wiederum der Menschheit irdisch darbietet, kann es nicht geschehen. - Es wird aber geschehen, denn Er hat es verheißen.

Als am 29.12.1929 sich Abdruschin als der Menschensohn mit dem Worten „*Ich bin's, der Menschensohn!*“ offenbarte, so lag darin noch nicht der oben beschriebene Vorgang. Vielmehr lag darin die Auslösung des Endgerichts, denn in dem damaligen Satze ruht diesmal die Forderung nach Anerkennung. Der letzte Zyklus, das Endgericht beginnt also mit dem Satz, mit dem es auch enden soll, für jeden einzelnen wie letztlich für die Menschheit insgesamt. Gott fordert seither, dass die Menschheit Seinen Sohn anerkennt, aus Überzeugung, in bewusster Erkenntnis der Wahrheit, die Er bringt.

In der Anerkennung des Gottessohnes durch die Menschheit liegt das Heil für diese und liegt der Weg zur Lösung des Karmas der Ablehnung des Gottessohnes. In dem Satze „*Ich bin's...*“ des Jahres 1929 stellt sich der Menschensohn endgültig als das Richtschwert in die Welt und als Maßstab. Wer Ihn wirklich erkennt, wer mit einem überzeugten „*Wahrlich, Du bist's!*“ zu antworten vermag, der ringt sich geistig frei! Wenn endlich die gesamte, nach der Reinigung verbliebene Menschheit diesen Vorgang vollzogen hat, dann kann das Reich anheben. Der Schlüssel ist die geistige Erkenntnis Imanuels, des Menschensohnes. So wie einst Petrus Jesus erkannte als er sprach: »*Du bist Christus, des lebendigen Gottes Sohn!*« Wer nun den Menschensohn in Abdruschin durch Sein Wort erkennt, der wiederholt diesen Vorgang. Darüber schrieb Abdruschin:

„Petrus sprach nur als erster diese Überzeugung wörtlich aus. Und solcherart Geschehen bleiben nicht nur Worte, sondern werden in der Schöpfung sofort Tat! Erstehen schnell zur Form in der Feinstofflichkeit, unmittelbar! Die ehrliche Überzeugung, welche Petrus damit in die Stofflichkeit verankerte durch seine Worte, sein Bekenntnis, wurden

¹⁸ Gralsbotschaft 1931, Vortrag Nr. 91: „*Und es erfüllte sich ... !*“

feinstofflich im gleichen Augenblick zum Fels, welcher als Grundstein liegen blieb zum Aufbau einer späteren Gemeinde, für alle, die in gleicher, schlicht ehrlicher Überzeugung an den Gottessohn zu glauben fähig werden können!

Und damit hatte Petrus auch den Schlüssel zu dem Paradiese in der Hand. Denn diese Überzeugung, daß Jesus der Gottessohn ist, bringt natürlich auch den Drang mit sich, nach seinem Wort zu leben! Das aber ist für jeden Menschen gleichzeitig der Schlüssel zu dem Himmelreich! Dieses Bekenntnis ist der Schlüssel, vorausgesetzt, daß ein derart Bekennender das Gotteswort unentstellt in sich aufnimmt, es recht versteht, und darnach lebt. Christus wußte diesen schöpfungsgesetzmäßigen Vorgang, der sich bei Petri überzeugten Worten feinstofflich vollzog, und sprach ihn aus, erklärend für die Jünger. Die Gesetzmäßigkeit feinstofflicher Vorgänge ist auch jedem Leser meiner Gralsbotschaft bekannt.

Petrus war also nur durch sein empfundenes und ausgesprochenes Bekenntnis als erster darin auch der erste, der den Schlüssel zu dem Paradiese damit erhielt. Und wem er auf Erden diese gleiche Überzeugung später vermitteln konnte, dem öffnete er damit auch stets das Himmelreich. Die aber seine Überzeugung nicht teilen wollten, denen mußte es verschlossen bleiben. Das alles ist ein ganz natürliches, selbsttätiges Geschehen, klar und einfach, und ist nicht an Petrus gebunden, noch von ihm abhängig.“¹⁹

Die Erkenntnis des Menschensohnes ist zunächst ein geistiges Geschehen für jeden ernsthaft Suchenden. Das physische Zusammentreffen der Menschheit erst ein allerletzter Abschluss dieses Geschehens, wenn die Zeit dafür reif ist, die ganze Menschheit gereinigt und geschlagen ist. Nicht vorher. Es geht daher jetzt nicht darum, den Menschensohn physisch zu suchen, sondern Ihn und Sein Wort im Geist zu erkennen und Seine Strahlung zu verankern, indem wir nach dem Wort der Botschaft leben. Denn die Menschheit würde Ihn sonst nur wieder bekämpfen und vernichten wollen. Für das Gericht erforderlich ist allein Seine Anwesenheit, dazu kann Er persönlich unerkant bleiben, denn Er hat bereits alles gegeben, was zu geben war, der Fürbitte Jesu am Kreuz ist voll entsprochen worden durch das nochmalige Bringen des Gotteswortes in der Gralsbotschaft. Wir können daher auch getrost annehmen, dass all jene Personen, welche sich derzeit als Menschensöhne hervortun, es eben gerade nicht sind. Die Verheißung, die besagt, dass erst eine völlig am Boden liegende Menschheit Ihn suchen wird und Ihn wird finden können, bewahrt uns vor falschen Propheten in der Gegenwart. Es ist aber auch verheißend, dass die vielen falschen Propheten dann auftreten, wenn der wahre Prophet auf den Plan tritt.

¹⁹ Nachklänge I, Vortrag Nr. 19, „Christus sprach ...!“

7. Der Kommende

Viele werden sich an dem Gedanken der nochmaligen Wiederkehr des Menschensohnes zunächst stoßen. In der Tat ist die Annahme einer Wiederkehr alles andere als eine Selbstverständlichkeit, sondern es kann darin nur eine Gnade außerordentlichen Ausmaßes gesehen werden.

Bedenken wir: Die Ablehnung und Ermordung des Gottessohnes Jesus durch die Erdenmenschheit hatte zunächst zur Folge, dass die Erde unter dem Fluche, welcher auf ihr lastet, im Gericht zerbersten musste. Dies konnte nur durch die erneute Erdanwesenheit des Menschensohnes verhindert werden, die ursprünglich nicht vorgesehen war. Statt als Richter „*in den Wolken zu kommen*“, war Er bereit zur Verirdischung.

Nun stellen Sie sich jedoch die Frage, welche Auswirkung die erneute Ablehnung des Menschensohnes und des von Ihm gebrachten Gotteswortes in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts für die Erde bedeuten, welche Folge dies haben muss. Logischer Weise kann es nur die gleiche Konsequenz haben, wie im Falle der Ablehnung des Gottessohnes Jesus, also bedeuten, dass für die Erde erneut die Gefahr des Zerberstens im Gericht besteht, wenn nicht noch einmal der Menschensohn inkarniert, diesmal aber für seine eigentliche und ursprünglich vorgesehene Aufgabe allein: als Richter, durch seine bloße Anwesenheit. Die Erde und mit ihr die Menschheit kann das Gericht nicht überstehen, wenn nicht erneut der Menschensohn inkarniert. Die entscheidende Frage ist daher, ob es die Menschheit, ob die vom Schicksal der Erde abhängige Nachschöpfung eine solche Gnade wert ist. Entscheidend ist aber auch, was der Menschensohn selbst verhiess, nämlich dass sich Sein göttliches Wort unbedingt erfüllen muss; es liegt daher bereits im Worte Seiner Botschaft eine freiwillige Selbstbindung, ein unfassbarer Liebesakt, der die Grundlage für die Möglichkeit einer nochmaligen Wiederkehr legt. Denn damit sich alles erfüllen kann, bedarf es Seiner Anwesenheit.

Und mag es auch nur eine letzte treue und lichtverbundene Seele gewesen sein, die sich auf Erden nach dem Herrn sehnte und die in Treue auch über Seinen Erdentod hinaus zu Ihm stand, so wäre das doch ein Ankerpunkt.

Es darf dabei vor allem aber nicht übersehen werden, dass sich mit dem Schicksal der Erde nicht nur das Schicksal des ganzen Weltenteiles Ephesus verbindet, sondern jenes der gesamten Nachschöpfung. - Hieß es doch zu den Berufenen: „*Wenn Ihr versaget, stürzt die Welt!*“ Als Welt muss aber die gesamte Nachschöpfung verstanden werden. Hier, auf diesem Erdenplan entscheidet sich das Schicksal jener Milliarden auch auf anderen Planeten und in anderen Schöpfungsteilen der Nachschöpfung. Das Geschehen der Erde geht dem der gesamten Nachschöpfung voran als deren reifster Teil, als jener Punkt, der von dem Lichte am weitesten entfernt ist, an dem die Strahlungswende stattfinden soll und von dem aus nun im Zurückströmen vom Boden der Schöpfung auch alles wieder die höheren Ebenen erquicken soll, den Kreislauf der Strahlungen schließend.

Das Kommen Imanuels auf diesen Erdenplan stellte den Abschluss des Schöpfungswerdens dar, die Krönung, die mit der Weltenwende kam, dem Einsetzen des Rückflusses aller Strahlungen. Durch Sein Kommen hat Er den Prozess eingeleitet, der Alpha und Omega in Ihm schließen soll, damit die Nachschöpfung dauerhaft im Schöpfungskreisen pulsieren kann und somit auch befestigt werden kann – allerdings nur dann, wenn die Erdenmenschen sich endlich dazu entschließen, dies auch zu wollen. Es geht also bei weitem nicht nur um die paar Milliarden Menschen auf Erden, es steht weit mehr auf dem Spiel. –

Wäre es da nicht vorstellbar, dass der Schöpfer Sich aus Liebe zu allen diesen Kreaturen der Nachschöpfung auch in anderen Weltenteilen erbarmt, wenn auch nur die geringste Aussicht auf Rettung noch besteht? Auch sind alle Wirkungen bereits auf den Weg gesendet, unwiderruflich. Heißt es doch schon in der Gralsbotschaft:

„Wer von allen diesen Vorgängen weiß, wird niemals kindisches Erwarten äußern über Dinge, welche nie geschehen können, weil sie außerhalb der einzelnen Schöpfungsgesetze liegen. So kann auch nicht der Menschensohn durch Ausstrecken seiner Hand Katastrophen herbeiführen, die sich unmittelbar auswirken sollen. Das wäre gegen die bestehenden und nicht zu ändernden Naturgesetze. Der Menschensohn schickt als Diener Gottes den göttlichen Willen, die göttliche Kraft, hinaus an die einzelnen Grundkräfte und diese folgen dann der neuen Richtung, die ihnen damit durch den regierenden göttlichen Willen gegeben wurde. Dabei wirken sie sich in dieser befohlenen Richtung hin aber genau ihren Teilgesetzen entsprechend aus, die sie nicht umgehen können. Wohl tritt die größte Beschleunigung ein, aber auch diese bleibt immer an die Möglichkeit gebunden.

So ist das Geistige dabei viel beweglicher und leichter, also auch schneller als das Wesenhafte. Es wird deshalb das Wesenhafte in der Auswirkung mehr Zeit benötigen, als das Geistige. Deshalb muß naturgemäß das Wesenhafte, also das elementare Geschehen auch später eintreffen als das Geistige. Ebenso ist durch diese Kräfte das Feinstoffliche schneller zu bewegen als das Grobstoffliche. Alles Gesetze, die erfüllt sein müssen, nicht umgangen, auch nicht durchbrochen werden können.

Im Lichte sind nun alle diese Gesetze bekannt und es wird die Absendung der ausführenden Boten oder besonderer Befehle so eingerichtet, daß die Endauswirkungen zusammentreffen, wie es von Gott gewollt ist.

Ein Aufwand von durch Menschen nicht zu verstehender Größe ist für das jetzige Gericht erforderlich gewesen. Doch er arbeitet genau, so daß in Wirklichkeit keine Verzögerungen eintreten ... bis auf die Punkte, wo das Menschenwollen mitarbeiten soll. Menschen allein suchen stets mit törichter Beharrlichkeit sich außerhalb jeder Erfüllung zu halten oder gar störend und feindlich sich hemmend in den Weg zu stellen ... in erdbindender Eitelkeit.

Glücklicherweise ist nach dem großen Versagen der Menschen während der Erdenzeit des Gottessohnes nun damit gerechnet worden. Die Menschen

können durch ihr Versagen nur den Erdenweg des Menschensohnes bis zu einem gewissen Zeitpunkt erschweren, so daß er Nebenwege wandern muß, Umwege machen, sie vermögen aber nicht das von Gott gewollte Geschehen aufzuhalten oder gar den vorausbestimmten Ausgang irgend zu verschieben; denn ihnen ist bereits der für ihre Torheiten kraftspendende Hintergrund des Dunkels genommen, während die Mauern ihres Verstandeswirkens, hinter der sie noch Deckung nehmend Giftpfeile abschießen, schnell unter dem Drucke des vordringenden Lichtes zusammenbrechen werden. Dann stürzt es über sie herein und keine Gnade soll ihnen gewährt sein nach dem Übel, das ihr Sinnen immer wieder unheilvoll erschuf. So kommt der Tag, den Lichtstrebende heiß ersehnen, nicht eine Stunde später als er soll.“²⁰

Die Menschen können also durch ihr Versagen nur den Erdenweg des Menschensohnes bis zu einem gewissen Zeitpunkt erschweren, so dass Er Nebenwege wandern muss, Umwege machen, sie vermögen aber nicht das von Gott gewollte Geschehen aufzuhalten oder gar den vorausbestimmten Ausgang irgend zu verschieben. Nun, der „Nebenweg“ einer weiteren Inkarnation ist wahrlich gewaltig, dennoch war er schon mit ehernen Runen selbst in den 30er Jahren als Möglichkeit verheißen worden, für den Fall, dass die damals Berufenen versagten. So heißt es wörtlich in dem Buche *„Rufe aus der Urschöpfung“*, in welchem Offenbarungen in der Zeit aus den Jahren bis 1933/34 aufgezeichnet sind und welches im Jahre 1935 im Ruf Verlag erschien, also in jenem Verlag, in dem auch die Gralsbotschaft 1931 erschienen war, unter Absatz 187:

„Ihr Brüder, bleibet in dem frohen Dienen und lasset nicht nach! Es muß die innere Klarheit und Freude halten und lenken, damit Ihr nicht mehr müde werden könntet. Heiligste Verantwortung traget Ihr ja vor dem Herrn!

In Flammen ewiger Herrlichkeit ruhet der Berg und die Kraft, die da strahlet aus des Heiligtumes lichtglühendem Kern, ist Urkraft des Allewigen, die allgewaltig die Erde überziehet.

Der Druck der flutenden Ströme verstärkt sich mit jeder Stunde. Heilig heben sie den Gottessohn empor aus Eurer Mitte. Seid bereit, ihm jederzeit zu folgen mit wachem Sehnen und treuem Wollen, damit Ihr die Brücken bleibet zu denen Ihr bestimmt waret von Gott dem Herrn!

Ließet Ihr jetzt nach in dem Dienen, er würde Euch entschweben zu Höhen, wo andere Diener ihn kraftvoll schützend umgeben würden und die ewigen Fäden hielten, damit der Gottessohn heilig wirkend sein Werk vollbringen könnte ohne Hemmung der Nachgeschaffenen.

Dann würde sich aber die Gottesherrlichkeit erst wieder zur Erde senken, wenn diese gereinigt und befreit ihr entgegeneilte. Ihr und alle Erdenmenschen hättet dann ein schweres, verzweifeltes Kämpfen, bevor Euch die ganze heilige und erhabene Vollkommenheit des Gottessohnes aus dem Erdenkörper wieder strahlen würde.

²⁰ Gralsbotschaft 1931, Vortrag Nr. 56 Vortrag „Steige herab vom Kreuze“

Die ganze Menschheit würde Euch dann später dafür anklagen mit Recht vor Gott, dem Herrn, wie sie ewig verachten wird die Jünger und Berufenen, welche trotz aller Gnaden stürzen und versagen. (...)“

Nun wissen wir aber, dass es so kam, dass die damaligen Jünger und Berufenen die lichten Fäden nicht halten konnten, dass sie in dem Dienen nachließen und Er ihnen „entschwebte“. Das heißt, die Menschheit hat den Weg des „schweren und verzweifelten Kämpfens“ eingeschlagen. Jedoch knüpft sich daran auch eine letzte hoffnungsvolle Verheißung, wenn nach der großen Reinigung und Befreiung der Erde die Menschheit Gott wieder entgegensteht, dass dann der Gottessohn der Menschheit wieder in dem Erdenkörper entgegenstrahlen würde. – Also eine Wiederverkörperung liegt im Bereich des Möglichen! Dann könnte doch noch das große und erlösende Wort „Ich bin's“ der reuigen Menschheit gegenüber aus dem Munde des erdinkarnierten Menschensohnes erklingen, wenn die Menschheit Ihn suchend, Ihm sich unterwerfen wollend, Ihm dienen wollend entgegentrete. Darin liegt die letzte Hoffnung, der letzte Rettungsweg, den es nun zu erringen gilt, mit aller Kraft, die diese Menschheit noch aufzubringen in der Lage ist!

Unter „Gottesherrlichkeit“ ist wohl die wesenlose Einstrahlung Imanuels in den erdinkarnierten Menschensohn Parzival zu verstehen. Denn zu einer Loslösung und damit endgültigen Reinigung bedarf die Menschheit des befreienden „Ich bin's“ des Menschensohnes, ein Vorgang, den wohl nur ein Menschensohn im Alter des reifen Bewusstseins vornehmen kann. Damit ergibt sich aber auch, dass der Menschensohn während der letzten Phase des Endgerichtes bereits wieder physisch anwesend sein muss.

„Die Gottheit kam durch Jesus herab zur Menschheit, um die Wahrheit zu bringen und auszusäen. Die Saat ging auf, die Früchte reifen der Ernte entgegen, und nun soll die Menschheit im Kreislaufe durch die von dem Gottessohne gebrachte Wahrheit reif hinaufschäumen zur Gottheit in des Menschen Sohn, und sich durch diesen wieder mit Gott eng verbinden.“²¹

So kann man nun analog sagen, dass die durch den Menschensohn in der Gralsbotschaft gebrachte Saat aufgehen muss und nun darin die Menschheit reif zur Gottheit in dem Menschensohne hinaufschäumen soll. Die eigentliche Mission des Menschensohnes als Weltenrichter vollendet sich damit, während das nochmalige Bringen des Gotteswortes vor dem Gericht ein zusätzlicher und ursprünglich nicht vorgesehener Gnadenakt war. Wir also müssen es jetzt endlich vollbringen, Sein Wort in lebendige Tat umzusetzen und Ihm damit beweisen, dass wir gewillt und fähig sind, dauerhaft in dieser Schöpfung zu leben und Seinem Willen zu dienen. Darin liegt der Schlüssel zum Überleben für die Menschheit.

Sie werden jetzt fragen, wann denn das sein kann. Ich antworte Ihnen: Es geschieht, hier und jetzt. Die Anwesenheit des Menschensohnes macht sich doch tagtäglich bereits bemerkbar. Es liegt in den Zeichen unserer Zeit, die kaum eine

²¹ Gralsbotschaft 1931, Vortrag Nr. 10 „Gottessohn und Menschensohn“

deutlichere Sprache sprechen könnten. Denn nur durch die Anwesenheit des Menschensohnes kommt es zu einer Beschleunigung:

„Der Wille Gottes aber ist, daß der Mensch endlich zur Besinnung kommen muß und seine Aufgabe in dieser Schöpfung voll erfüllt! Tut er es nicht, wird er als faule Frucht der Schöpfung nun zur Überreife kommen und zerfallen. Das göttliche Licht, welches Gott durch den Menschensohn nun in die Schöpfung sendet, wirkt in dieser wie auf Pflanzen eines Treibhauses, die unter der erhöhten Wärme in Beschleunigung Blüten und Früchte treiben müssen.“²²

Dem geistig Wachen muss doch klar werden, dass wir mitten in dieser Beschleunigung stehen, in allem, dass das Gericht seinem Höhepunkte zustrebt. Denn ohne den Einfluss der göttlichen Strahlung gäbe es dies nicht, es käme die Erstarrung, auch diese ist uns beschrieben:

„Es wallt und wogt und über allem lagert düster brütend eine Art Betäubung. Unheilschwanger. Was muß sie gebären? Verwirrung, Kleinmut und Verderben, wenn nicht kraftvoll die dunkle Schicht zerrissen wird, die geistig jetzt den Erdenball umhüllt, die mit der weichen Zähigkeit des schmutzigen Morastes jeden aufsteigenden freien Lichtgedanken aufnimmt und erstickt, bevor er stark geworden ist, die mit dem unheimlichen Schweigen eines Sumpfes jedes gute Wollen schon im Keime unterdrückt, zersetzt, vernichtet, ehe eine Tat daraus erstehen kann.“²³

Tatsächlich aber erleben wir eine rasende Beschleunigung in allem. Alles Geschehen unserer Zeit spricht doch deutlich die Sprache des Herrn. Es will scheinen als wäre die schon eingangs zitierte Textstelle aus dem Vortrag *„Und es erfüllte sich ... !“* (Vortrag Nr. 91 Gralsbotschaft 1931) eine an Treffsicherheit nicht zu überbietende Beschreibung unserer Gegenwart, wo es heißt:

„Das Ende schnell durch Abdruschins ausstrahlende magnetische Gewalt zur Auslösung heran, so daß die Menschenseele ihren Weg nicht wie bisher verfolgen kann, sondern sofort empfangen muß als Früchte, was sie säte, und auch die Werke aller Seelen fallen dabei ins Gericht. Sie blühen auf, sobald sie nach dem Gotteswillen sind, oder stürzen in sich zusammen, wenn sie nicht mit ihm in vollem Einklang stehen. Dazu gehören alle Unternehmungen, von der Familie und Ehe angefangen bis zu der Berufsbetätigung, sei es nun im Gewerbe, Industrie, im Handel, Wirtschafts- oder Staatswesen, gleichviel, es unterfällt sofort der schnellen Auslösung der geistigen Gesetze, nach göttlicher Gerechtigkeit. Der Mensch vermag nichts daran aufzuhalten oder zu verschieben, nichts zu verdecken oder zu umhüllen. Muß machtlos über sich ergehen lassen, was das wahre Recht verlangt, auch wenn dies nicht nach seinen Erdanschauungen sich zeigt!

Der menschengewordene göttliche Wille ist wie ein lebender Kontakt, der den zündenden Funken einer Auslösung erstehen läßt, wo immer er in seinem Erdensein den Menschen wie das ganze Volk berührt. Sein Dasein zwingt die

²² Nachklänge I, Vortrag Nr. 23 *„Schöpfungsgesetz Bewegung“*

²³ Gralsbotschaft 1931, Vortrag Nr.1 *„Was sucht Ihr?“*

Abrechnung herbei, und überall muß es sich zur Entscheidung drängen, der letzten, die allem Bestehenden noch möglich ist.

So wird er das Gericht, wohin er kommt, ohne dabei selbst richten zu brauchen. Er ist durch seine Herkunft wie ein selbsttätiger Schlüssel für den Abschluß jeglichen Geschehens, das Schwert, das sich nur in die Welt zu stellen hat, auf daß sich jeder und auch jedes daran scheidet! ...“

Wer offenen Auges in der Gegenwart steht, der kann also in den täglichen Ereignissen auf Erden Weltgeschehen erkennen, das nur eine Ursache haben kann: Die Anwesenheit des Menschensohnes. Andernfalls es zur Verlangsamung und endlichen Erstarrung käme, denn die Abwesenheit des Lichtes führt zur Erstarrung. Dem ist aber nicht (mehr) so. Die intellektuelle und materielle Erstarrung, die nach dem zweiten Weltkrieg eingesetzt hat, begann seit einigen Jahrzehnten wieder aufzubrechen, die „Nachkriegsordnung“ der Welt scheint einfach nicht mehr zu funktionieren, das Erstarren des Kommunismus wurde aufgebrochen, der Fall der Berliner Mauer, die Ereignisse des Jahres 1989, wie jetzt der Zusammenbruch des Materialismus überhaupt, am stärksten versinnbildlicht in der weltweiten Finanzkrise, der Zusammenbruch totalitärer Regime. Es tritt deutlich zutage: Die in den 50er bis 70er Jahren des 20. Jahrhunderts einsetzende Erstarrung hat irgendwann begonnen aufzubrechen und ist einer Beschleunigung gewichen. Die Beschleunigung finden wir auch in den ökologischen Kreisläufen, in den an Heftigkeit und Anzahl sich steigernden Naturereignissen. In all dem liegt der Beweis für die Anwesenheit des Menschensohnes, denn all diese Ereignisse sprechen mit der Sprache des Herrn.

Ohne den Einfluss der göttlichen Strahlung in der Stofflichkeit würde diese bereits in Erstarrung versinken. In allenthalben der offenbar werdenden Beschleunigung allen stofflichen Lebens jedoch liegt der Beweis, dass wir hier im Gericht stehen:

„So erfolgt auch das große Gericht nur durch den erhöhten Druck eines göttlichen Strahles, der vermittelt wird durch einen in die Grobstofflichkeit inkarnierten Gesandten Gottes, dem Gott einen Funken seiner lebendigen Kraft gegeben hat. Dem Druck dieses lebendigen Kraftfunkens, der natürlich nicht so stark sein kann wie der gewaltige Druck der lebendigen Kraft in Gottvater selbst, kann nur alles das standhalten, was in den Gesetzen der Auswirkung der Gotteskraft richtig schwingt! Denn dieses wird dadurch gestärkt, aber nicht in Weißglut versetzt, weil dazu die Strahlung der Funkenkraft nicht ausreicht. Alles Störende aber wird aus den Angeln gehoben, aus seinen falschen Bewegungen gestoßen, zertrümmert und zersetzt, wozu die Strahlung der Funkenkraft vollkommen genügt. So erfolgt das große Gottesgericht ganz selbsttätig und ist nicht etwa einer Willkür des Gottgesandten unterworfen. Es geschieht einfach auf Grund des Strahlungsgesetzes, das sich als Folge der Gottkraftausstrahlung bilden mußte; denn alles, was sich recht bewegt im Denken und im Tun, strahlt in der Grobstofflichkeit violette Farbe aus.

Aber was Dunkel ist, vom Übel, oder darnach strebt, sei es im Denken oder dem Verlangen, hat trübes Gelb. Diese zwei Farben sind nun grundlegend für das Gericht! Je nach der Stärke eines Wollens oder Tuns sind auch die Ausstrahlungen dann schwach oder stark. Es kommt mit dem Gesandten Gottes ein Strahl göttlichen Lichtes unverändert in die Schöpfung, damit auch hier zur Erde! Göttliches Licht erstarkt und hebt das Gute, also alles irdisch-violette, während das irdisch-trübe gelb davon zersetzt und vernichtet wird.“²⁴

Hätte das Licht diese Erde bereits fallen gelassen, so gäbe es keine Beschleunigung mehr, also kein Gericht. In der Tatsache aber, dass überhaupt noch ein Gericht stattfindet und dass die Erde nicht bereits im stillen Würgen der lichtlosen Erstarrung versinkt, liegt der Beweis für das Einwirken des Menschensohnes. Ein Gericht macht auch überhaupt nur dann einen Sinn, wenn sich damit die Verheißung des Aufbaus, eine Chance des Weiterbestehens für jene verbindet, die daraus noch gereinigt hervorgehen können. Das Gericht selbst ist also Beweis der aufrechten Gnade, es ist ein Gnadenakt. Den letzten „Beweis“, die Überzeugung davon allerdings können Sie nur für sich selbst erringen, der Weg dazu liegt in Ihrer Empfindung. Denn der von den Schlacken gereinigte Geist vermag zu erkennen, was dem Verstand verborgen bleibt. Freilich wird auch eintreten, was Abdruschin über das Erkennen des Menschensohnes schrieb:

„Der Menschensohn! Ein Schleier liegt noch über ihm und seiner Zeit. Wenn auch in manchem Geiste ein unklares Ahnen aufwacht, ein Sehnen nach dem Tage seines Kommens, so wird auch mancher Sehrende wahrscheinlich ahnungslos an ihm vorübergehen, ihn nicht kennen wollen, weil sein Erwarten ihm ein anderes Erfüllen vortäuschte. Der Mensch kann sich nun einmal nur sehr schwer in den Gedanken finden, daß Göttliches auf Erden äußerlich nicht anders sein kann als die Menschen selbst, gehorchend dem Gesetze Gottes. Er will das Göttliche durchaus nur überirdisch sehen, und hat sich doch leider schon so gekettet, daß er nicht fähig wäre, Überirdisches noch richtig zu erschauen, viel weniger es zu ertragen. Das ist aber auch gar nicht nötig!

Der Mensch, der in den natürlichen Gesetzen aller Schöpfung seines Gottes Willen sucht, wird ihn auch bald darin erkennen, und zuletzt wissen, daß ihm Göttliches nur in den Wegen dieser ehernen Gesetze kommen kann, nicht anders. Er wird als Folge davon wachsam werden und alles ihm darin Begegnende sorgfältig prüfen, aber nur im Hinblick auf die göttlichen Gesetze, nicht nach der Menschen Anschauung. So wird er auch zu rechter Stunde den erkennen, der ihm Befreiung in dem Worte bringt. Durch eigenes Prüfen des Gebrachten, nicht durch das Geschrei der Massen.“²⁵

²⁴ Gralsbotschaft 1931, Vortrag „Das Leben.“

²⁵ Gralsbotschaft 1931, Vortrag Nr. 60 „Der Menschensohn“

Und an einem bestimmten Punkte wird eintreten, was die Gralsbotschaft verheiß:

*„Nicht Menschenwille wird den gottgesandten Menschensohn einst erwählen können, sondern Gotteskraft soll ihn emporheben zur Stunde, wenn die Menschheit hilflos wimmernd um Erlösung fleht. Dann werden Schmähungen verstummen, da das Grauen solche Mäuler schließt, und willig wird man alle Gaben nehmen, die der Schöpfer den Geschöpfen durch ihn bietet. Doch wer sie nicht von ihm empfangen will, der wird verstoßen sein in alle Ewigkeit.“*²⁶

Im Grunde ist alles ganz einfach: Das Wort erfüllt sich genau so, wie Er es gegeben hat. Die Zeit des Menschensohnes steht wie eine Woge hoch in der Gegenwart. Die Menschheit muss nun reif zu Ihm hinaufschäumen, muss in Sehnsucht nach Ihm stehen und leben. In Sehnsucht nach dem Licht der Wahrheit. Das Weib muss dem Manne vorangehen und diese Lichtsehnsucht wieder beleben und der Mann muss danach handeln. Es muss nun eine ausreichend große Zahl an Erdenmenschen in der brennenden Sehnsucht nach dem Menschensohne leben, sich in Seinem Worte lebend erweisen, damit dieser ausreichenden Halt und Verankerung findet, damit dieser eine Möglichkeit hat, sein Reich auf Erden zu gründen, und diese Zahl ist 144.000.

Wo Seid Ihr also, Ihr Hundertvierundvierzigtausend? Jetzt ruft der Herr Euch! Und wenn es die Ersten nicht vermögen, so werden andere an Eure Stelle treten, die dann erfüllen, was die ersten nicht vermochten. Solange bis diese Zahl erfüllt ist. Denn 144.000 Gerechte, das ist das Maß, damit es sich erfülle.

Ergreifen wir also endlich die Hand des Lichtes, jetzt! Es ist der letzte Weg zur Rettung. Ergeben wir unsere Herzen endlich dem Willen unseres Herrn und Königs, beenden wir das Zaudern und beweisen wir Ihm durch die Tat, dass wir Ihm angehören und Ihm dienen wollen auf ewig! Denn die Zeit ist wahrlich reif, überreif!

Alexander Krause, 31. Mai 2012

²⁶ Gralsbotschaft 1931, Vortrag Nr. 60 „Der Menschensohn“